Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH
für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Ein Blick auf 200 Jahre Sammeltätigkeit der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer

Von Annette Kanzenbach

BAND 100 (2020)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Ein Blick auf 200 Jahre Sammeltätigkeit der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer

Von Annette Kanzenbach

Die Errichtung einer Gemäldegalerie stand erklärtermaßen am Anfang der Bemühungen von sechs Bürgern, die sich am 26. März 1820 förmlich zu einem „Kunstliebhaber-Verein" zusammenfanden. Schon drei Jahre später, in der Sitzung am 12. Dezember 1823 hielten sie fest: „Der Zweck der Gesellschaft beschränkte sich bisher blos auf die bildende Kunst und namentlich auf Mahlerey, im weiteren Sinne des Worts, und Plastik." Man sei aber der Überzeugung, diesen Zweck ausdehnen zu müssen, und „beschloß daher folgendes dem 3. § beyzufügen: Außerdem beschäftigt sich die Gesellschaft mit dem Studio vaterländischer Alterthümer, [...] mit Nachforschung, Sammlung und Beschreibung aller auf vaterländischer Alterthümer Bezug habende Gegenstände."[1]

In den 35 Jahre später veröffentlichten Statuten heißt es in § 1 vergleichbar: „Der Zweck der Gesellschaft ist, Erzeugnisse der bildenden Kunst und vaterländische Alterthümer zu sammeln, hier in der Stadt zu erhalten und die Geschichtskunde des ostfriesischen Vaterlandes sowohl im Kreise der Gesellschaft, als auch außerhalb derselben nach Kräften zu fördern und zu beleben."[2] In der 1870 veröffentlichten Satzung wurde nur insofern eine Veränderung vorgenommen, als man seine Zuständigkeit nicht mehr auf Emden beschränkte, was man ohnehin nicht getan hatte. Man ließ diesen Passus weg.[3]

Die Sammlungsziele waren so allgemein beschrieben, dass sie alles aufzunehmen erlaubten, was mit Kunst, Kultur und Geschichte in Ostfriesland zu tun hatte. So vermittelt es auch der bis heute im Vereinsnamen geführte Begriff „Altertümer", der mit Blick auf die Sachgebiete völlig offen ist und lediglich ein gewisses Alter impliziert. Schaut man nun auf die Sammlungspolitik, so war sie mit großer Breite auf die Bewahrung des historischen Erbes ausgerichtet, wie dies auch für andere, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründete Altertumsvereine gilt.[4] Und soweit es die Sammlungen spiegeln, dürfte sich die Mehrheit der Mitglieder der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer" bis in die jüngste Zeit, mindestens bis zum Neubeginn 1962, im Rathaus am Delft verstanden haben.[5]

---

1 Ostfriesisches Landesmuseum Emden – Archiv der Kunst (im Folgenden: OLME-AK): Protokollbuch 1, Sitzung am 12.12.1823.

2 Statuten der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, Emden 1858, S. 9.

3 Statuten der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, Emden 1870, S. 3.

4 Für die Definition von Altertumsverein folge ich der Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 1, Wiesbaden 1966, S. 401. Dort wird deren Selbstverständnis in der Erhaltung der Altertümer und Denkmäler eines Landesteils, ihre Vermehrung durch Ausgrabungen, die Errichtung von Museen und die Herausgabe von Zeitschriften beschrieben. Der Geschichtsverein zeigt dagegen nicht diese Sammlungsaktivität.

5 Die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820", die diesen

Wie nun sehen die Sammlungen aus, die im Laufe von 200 Jahren durch das Wirken engagierter Mitglieder der Gesellschaft und ihrer Förderer zusammenkamen? Welche Ideen und Ziele sind darin erkennbar? Welches Bild von Kunst und Kulturgeschichte Ostfrieslands repräsentieren sie? Um ein Bild davon zu zeichnen, werden die einzelnen Sammlungsbereiche in ihrer Genese oder Zusammensetzung kurz aufgezeigt und dafür wichtige Bestände oder typische Zugänge exemplarisch herausgestellt. Damit sind selbstverständlich nicht alle Fragen zur Erwerbungspolitik beantwortet. 200 Jahre umfassen schließlich viele Generationen aktiver Mitglieder und verschiedene Regierungssysteme. Auch eine vergleichende Analyse mit den Beständen anderer Vereine bleibt noch zu tun.

Gemälde und Grafik, Münzen und Medaillen, Altertümer, Bibliothek und Handschriften sind die Abteilungen benannt, in die bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Neuzugänge eingeordnet wurden. Statt von Altertümern spricht man heute differenzierter die verschiedenen Sachgruppen an, so wie es auch im Folgenden geschieht.

Sammlungserfassung

Über die Zugänge in die Sammlungen geben die regelmäßigen Sitzungsberichte Auskunft, die in den von Anfang an geführten Protokollbüchern vorliegen. Manche Jahre wurden sie auch an die örtliche Zeitung gemeldet. Die Neuerwerbungen sind außerdem in den Jahresberichten des seit 1872 erscheinenden Emder Jahrbuchs und teilweise auch in den von 1911 bis 1929 begleitenden Upstalsboom-Blättern veröffentlicht.[6] Diese Schriftreihen sind bis 1962 der häufigste Publikationsort für Forschungsergebnisse.[7]

Eine zweite Quellengruppe stellen die Bestandsverzeichnisse dar, die aus unterschiedlichen Motiven in zeitlichen Abständen mehr oder weniger umfassend von einzelnen Sachgruppen oder Räumlichkeiten angefertigt wurden. Aufgrund der durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Auslagerungen, Zerstörungen und nachfolgenden Provisorien sind sie bislang nur lückenhaft greifbar, denn das umfassende Archiv trägt noch die Spuren des bewegten 20. Jahrhunderts. Infolge der noch andauernden Bemühungen, die notwendigen Ordnungs- und Inventarisierungsarbeiten vorzunehmen, ist es nur sehr eingeschränkt zugänglich. So hat man gegenwärtig nur vereinzelte Inventare aus früherer Zeit zur Verfügung. Sie reichen von Büchern bis hin zu Zettelkästen; die Informationen sind jeweils sehr dürftig.

Namen mit leichten Variationen seit 1823 führt, fordert mit ihrem langen Titel Abkürzungen heraus. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert sprach man kurz von der „Gesellschaft", dann von der „Kunst" oder „Emder Kunst". In den folgenden Ausführungen werden die beiden ersten Versionen verwendet. Seit ungefähr 2010 ist auch die Kurzform „1820dieKUNST" in Gebrauch, die im Zusammenhang mit der Internetadresse entwickelt wurde.

6 Alle Quellen im OLME-AK. Nur Protokollbuch 2 mit den Sitzungsberichten 1846-1860 ist verloren (so schon Friedrich Ritter, Zur Geschichte der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: Upstalsboom-Blätter Jg. IX, 1919/1920, Dez. 1920, S. I-XLXVI, hier S. XXXIII). Die erwähnten Zeitungsberichte sind oftmals an der betreffenden Stelle in das Protokollbuch eingeklebt, so für 1930 und 1931.

7 Die Beiträge sind über zwei Bibliografien gut zu erschließen: Wolfgang Schöningh / Johannes Stracke, Inhaltsverzeichnis Bd. 1 bis 45, in: Emder Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands (im Folgenden: EJb), Sonderdruck, Emden 1965; Ingrid Hennings, Systematisches Inhaltsverzeichnis des Emder Jahrbuchs (1872-2002), in: EJb, Bd. 83, 2003, S. 175-224.

Zu nennen sind weiter die 1877 gedruckten Verzeichnisse, die die Gemälde, die Altertümer, die Handschriften und die Bibliothek betreffen. Das Gemäldeverzeichnis, das auch ausgewählte Künstlergrafik enthält, wurde 1891 erweitert aufgelegt.[8] Für die Numismatik gibt es ein mehr oder weniger fortgeschriebenes, in das 19. Jahrhundert zurückreichendes vielbändiges Münzinventar. Mit Blick auf die ostfriesischen Münzen wurde der Bestand zuletzt 1982 veröffentlicht.[9] Von der Archäologischen Sammlung erschien 1990 eine wissenschaftliche Erfassung und Darstellung.[10]

Eine umfassende Bestandsaufnahme erfolgte zwischen 1997 und 2006 aus Anlass der Erweiterung und Neukonzeption des „Ostfriesischen Landesmuseums I Emder Rüstkammer", wie es damals noch hieß.[11] So sind heute alle Sammlungsbestände in einer digitalen Datenbank erfasst, die die Grundlage für die sukzessive weitergeführte, wissenschaftliche Aufarbeitung ist.[12] Lediglich die Aufnahme sämtlicher Münzen und Medaillen ist noch nicht abgeschlossen.

Ein umfassendes Verzeichnis der während des Zweiten Weltkriegs ausgelagerten Objekte wurde bislang nicht aufgefunden. So konnte mit den lückenhaften alten Bestandslisten und fragmentarisch überlieferten Auslagerungsnachweisen auch ein umfassendes Verzeichnis der Kriegsverluste noch nicht erarbeitet werden. In jedem Fall aber sind erhebliche Verluste durch den Zweiten Weltkrieg und die damit verbundenen Auslagerungen und anschließenden Provisorien zu konstatieren. Sie betreffen fast alle Abteilungen: die Malerei, Skulptur und Grafik in Teilen, Schmuck weitgehend, Silbergerät in Teilen, weniger umfassend die archäologische Sammlung, Möbel, Textilien, Hausrat und Keramik wieder teilweise; die nicht mobilen Inneneinrichtungen gingen vollständg verloren. Relativ unbeschadet scheint die Münzsammlung zu sein.[13] Was die noch nicht bibliotheks- bzw. archivkundlich inventarisierten Buchbestände und das Handschriftenarchiv betrifft, kann hier keine Aussage getroffen werden.[14]

---

8 Verzeichniss Gemälde 1891.

9 Anton Kappelhoff, Die Münzen Ostfrieslands. Vom frühen 14. Jahrhundert bis 1628, Aurich 1982.

10 Wolfgang Schwarz, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Aurich 1990. Im Archiv OLME ergänzend: Eva Thäte, Bestandskatalog. Ur- und Frühgeschichte, 2001 (ungedr.).

11 In die Gesamtaufnahme wurden die verschiedenen Teilinventare und Vorarbeiten seit den 1960er Jahren integriert, wofür vor allem die Verzeichnisse von Hans Rehbein 1976-1980 und die 1994 vorgenommene Objektaufnahme von Detlef Hoffmann, Regine Hrosch, Marianne Janssen zu nennen sind (alle OLME-AK, ungedr.).

12 Viele der hier verarbeiteten Informationen basieren auf der Datenbank, die nicht immer ausdrücklich zitiert wird. Mit Stichworten lässt sich dort jedes Objekt ermitteln.

13 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949, in: EJb, Bd. 29, 1949, S. 95-101, hier: S. 96, 98-99. Siehe auch im Abschnitt zur Ethnologischen Sammlung. Die Angaben sind Schätzungen. Lediglich für die Gemälde gibt es eine vorläufige Verlustliste von Annette Kanzenbach mit ca. 70 Positionen. Zur Münzsammlung: Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer 1953-54, in: EJb, Bd. 33, 1953, S. 143-144, hier: 143, und Schwarz, Besiedlung, S. 204.

14 Die Aufnahme der Bibliothek wurde mit deren Auslagerung in die Johannes a Lasco-Bibliothek Emden übertragen. Für die dort verwahrten Handschriften haben Thomas Feldmann und Thorsten Harms 1997/1998 ein vorläufiges Verzeichnis erstellt. Ein weiterer Teil des Handschriftenarchivs befindet sich im Depot der Kunst. Siehe auch die Beiträge von Rolf Uphoff und Klaas-Dieter Voß in diesem Band.

Sammlungspolitik

Um den Grundstock für eine Gemäldegalerie zu schaffen, beschlossen die Mitglieder des neu gegründeten Vereins, jeweils ein Ölgemälde zu stiften. Ab 1822 durfte es dann auch ein anderes Werk der Kunst sein, doch musste mehrheitlich dafür gestimmt werden. Außerdem verlangte man regelmäßig einen Geldbetrag sowie außer der Reihe für anzukaufende Gemälde.[15] Diese Auflagen lockerten sich mit der Öffnung für weitere Mitglieder, doch hatten sie zusammen mit umfangreichen Schenkungen dazu geführt, dass schon fünf Jahre nach der Gründung die Gemäldeabteilung 55 Werke umfasste. Sie waren in einem Saal, den man im Hause Heeren als Sitzungs- und Präsentationsraum nutzte, aufgehängt.[16] In einer Bestandsliste von 1832 gab es dann schon 84 Gemälde und gerahmte Zeichnungen, davon 42 Geschenke.[17]

Daneben hatten mit Ausweitung der Sammlungsziele 1823 auch andere Objekte Eingang gefunden. Einen ersten umfassenden Überblick über die gesammelten Bestände geben die erwähnten, 1877 gedruckten Verzeichnisse. Allein für die Altertumssammlung werden dort mehrere 100 ostfriesische Objekte aufgeführt. Sie reichen von irdenen Spinnwirteln und einem silbernen Riechdöschen über einen Reiterstiefel von sehr dickem Leder bis hin zu Zunftutensilien und „zwei Stosszähnen vom Wallross", ausgegraben in Berum.[18]

Die sich darin zeigende, später immer wieder kritisierte Vielfalt des Bestandes war einer offenen Sammlungspolitik geschuldet, die im Wesentlichen auf den begrenzten finanziellen Möglichkeiten, verbunden mit einer gewissen Sparsamkeit, beruhte. Für Erwerbungen mussten Eigenmittel verfügbar gemacht oder Gelder eingeworben werden, demzufolge man nur wenige Ankäufe vornahm und selbst kostengünstige wichtige Erwerbsmöglichkeiten ablehnte. Stattdessen bat man sehr offenherzig um Schenkungen. So las man im Emder Jahrbuch 1874: „Wir schliessen auch diesen Bericht mit der ergebendsten Bitte an alle Freunde der vaterländischen Geschichte, auch fernerhin durch gefällige Zusendung von vaterländischen Alterthümern und historisch werthvollen Sachen zur Förderung unserer Zwecke beitragen und dadurch der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst leisten zu wollen."[19] Im Emder Jahrbuch 1879 konnte dann festgestellt werden:

> „Die von Zeit zu Zeit von ihr erlassenen Aufrufe in öffentlichen Blättern um Zusendung von ostfries. Münzen, Alterthümern, Büchern und Documenten haben den Erfolg gehabt, dass das Interesse für die Förderung der Zwecke unserer Gesellschaft in der Provinz immer mehr rege geworden ist und dass von allen Seiten her höchst willkommene Geschenke [...] eingesandt worden sind. [...] Die Sammlungen haben dadurch einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

15 R i t t e r, Geschichte, S. XII-XIII.

16 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 2, Blatt 12-13, Inventar erstellt 09.12.1825. Die Nummerierung der Gemälde geht bis 73, doch sind einige Leihgaben dabei, wie eine Anmerkung zur Liste belegt (ebd., Blatt 14).

17 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 5: Blatt 35-36, zu den Schenkungen das „Pro memoria" von D. B. Loesing, ebd., Blatt 34.

18 Verzeichnis Altertümer 1877: S. 6 Nr. 39, S. 20 Nr. 97, S. 13 Nr. 66, S. 31-33 Nr. 152-186, S. 9 Nr. 48.

19 Jahresbericht der Gesellschaft von Juni 1873 bis 1. Juli 1874, in: EJb, Bd. 1, Heft 2, 1874, S. 136-146, hier: S. 146.

So sind u. a. am Schluss des Jahres innerhalb 6 Wochen über 500 zum Theil sehr werthvolle Münzen, darunter 113 ostfriesische, eingegangen."[20]

Da man so offen um Schenkungen warb, machte man sich Sorgen, Förderer wie engagierte Gesellschaftsmitglieder durch Ablehnungen zu verärgern, wie dies schon Friedrich Ritter (1856-1944), der seit 1884 für die Altertumssammlung verantwortlich war, in seinem 1920 verfassten Rückblick anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Gesellschaft schrieb. Die Mitglieder sahen also durchaus die unzureichenden Unterbringungsmöglichkeiten ebenso wie die Notwendigkeit eines qualifizierteren Sammelns, wollten aber den weiteren Zugang an Geschenken nicht riskieren.[21] Darüber hinaus konnte man die beklagte Fülle als eine überreiche Fundgrube wertschätzen, wie dies der Direktor des hannoverschen Provinzialmuseums Alexander Dorner 1928 tat, als er die Sammlungen zu den bedeutendsten der Provinz Hannover zählte.[22] Es mag hier auch angemerkt sein, dass ein kulturgeschichtliches Sacharchiv, wie ein Museum es nun einmal ist, eine gewisse Breite und Fülle an Objekten benötigt, da man für manches Stück erst zu späterer Zeit oder in neuem Kontext dessen Bedeutung realisiert.

Selbstständige Museumsarbeit

Die Mitglieder der Gesellschaft organisierten 1852 eine erste große Gemäldeausstellung hauptsächlich mit alten Meistern aus eigenem und privatem Besitz, zu der sogar ein eigenes Ausstellungsverzeichnis erschien.[23] Ansonsten beschränkte man sich auf sehr kleine Präsentationen in unregelmäßigen Abständen. So waren in eigener Räumlichkeit 1844 Gemälde des jungen Emder Malers Gerhard Nanninga zu sehen. In den 1860er Jahren betreute man im Saal des Rathauses gezeigte Wanderausstellungen moderner Kunst, die der Hannoversche Kunstverein verschickte.[24] 1897 fragte der Maler Gustav Wendling erfolgreich an, ob er in Räumen der Gesellschaft vier Gemälde ausstellen dürfe.[25] 1913 bat der Maler Paul Emil Gabel darum, Porträts, die er gemalt hatte, zeigen zu dürfen, und 1915 wünschte er für einige Gemälde eine Präsentationsmöglichkeit im Kupferstichsaal. Erst 1925 beteiligte man sich wieder aktiver an einer Kunstausstellung im Klub zum guten Endzweck.[26] 1927 stellte man aus Emder Privatbesitz einige Gemälde

20 Jahresbericht der Gesellschaft vom 1. Juli 1876 bis 1. Juli 1877, in: EJb, Bd. 3, Heft 1, 1879, S. 130-138, hier: S. 130. Für Kommentare zur Sammlungsfülle: Bernd Kappelhoff, Von der übervollen Sammlungsschau zum Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte, Teil 1, in: EJb, Bd. 96, 2016, S. 137-177, hier S. 140-141.

21 Ritter, Geschichte, S. XXXIII; Ulrich Scheschkewitz, 150 Jahre „Emder Kunst", in: Friesisches Jahrbuch 1970 (= EJb, Bd. 50), S. 109-135, hier S. 113-114; ders., ebd., S. 14, eine Würdigung Ritters, die nicht so harsch ist wie diejenige von Walter Deeters, in: Biographisches Lexikon Ostfrieslands (im Folgenden: BLO), Bd. 1, Aurich 1993, S. 292-295; Bernd Kappelhoff, Teil 1, S. 155.

22 Bernd Kappelhoff, Teil 1, S. 163-164.

23 Verzeichniß 1852; Ritter, Geschichte, S. XXXI-XXXII.

24 OLME-AK: Protokollbuch 1, Sitzung am 26.06.1844; Ritter, Geschichte, S. XXXVII; Scheschkewitz, S. 123.

25 OLME-AK: Protokollbuch 11, Sitzung am 19.10.1897.

26 Christopher Theel, Kunstleben in Emden, Zeitungsrecherchen 2018/19, (ungedr.), in: Künstlerakte: Künstler in Emden 2019, S. 4 (Zeitungsartikel zur Laufzeit der Ausstellung im Mai und Juni 1925).

des 1901 gestorbenen Leffertus Thelenius Poppinga aus Marienhafe aus.[27] Die Aufzählung mag nicht vollständig sein, doch kann von einer regelmäßigen Ausstellungstätigkeit und von breitem Engagement für die moderne Kunst, wie dies einen Kunstverein auszeichnet, nicht die Rede sein. Es ist auch nicht erkennbar, dass die Ausstellungen die historisch ausgerichtete Sammlungspolitik änderten.[28]

Eine eigentliche Museumsarbeit der Gesellschaft begann erst in der Zeit der Weimarer Republik, als man vor dem Hintergrund einer staatlich geförderten Museumsreformpolitik in den 1920er Jahren Pläne für ein eigenes Museum entwickelte. Durch Unterstützung der Provinzialregierung und externe Fachleute konnte die Gesellschaft schließlich 1934 in erweiterten Räumlichkeiten mit ihren eigenen Beständen das „Ostfriesische Landesmuseum" eröffnen. Voraussetzungen dafür waren die wissenschaftlich geleitete Neuordnung und Präsentation der Bestände gewesen, und damit verbunden mehr Ausstellungsraum, eigene Depotflächen und zusätzliche professionelle Arbeitskräfte.[29] Eine Neuausrichtung der Sammelgebiete, um das geforderte regionalspezifische Profil zu erfüllen, war nicht notwendig.[30] Lediglich Bereiche notwendiger Sammlungsverdichtung wurden festgestellt, um die man sich in der Folgezeit besonders bemühte.

Für die ab 1935 ausdrücklich vollzogene Hinwendung zur Pflege auch der zeitgenössischen Kunst lässt sich kaum Resonanz in den Sammlungen erkennen,[31] doch waren es nur wenige Jahre bis 1939 der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die Organisation von Abbau und Auslagerung diktierte. 1940 wurde das Museum teilweise, 1941 ganz geschlossen. Nach dem Krieg holte man die Sammlungen aus den Auslagerungsstätten zusammen und präsentierte oder deponierte sie an verschiedenen Provisorien, was darzustellen ein eigener Beitrag ist.[32]

Das gemeinsame Museum mit der Stadt Emden 1962-2020

1962 wurde das „Ostfriesische Landesmuseum I Emder Rüstkammer" im wieder aufgebauten Rathausgebäude eröffnet, in dem seither die Sammlungen der Gesellschaft und der Stadt Emden in gemeinsamer Präsentation zu sehen sind. Das Gebäude und die museale Arbeit, einschließlich der Ausstellungen, werden mit angestellten Fachleuten von städtischer Seite finanziert. Der Gesellschaft obliegt die Pflege und Erweiterung der Sammlungen. In diesem Punkt veränderten sich einige ihrer bis dahin wahrgenommenen Aufgaben: Die Annahmestelle

27 OLME-AK: Protokollbuch 21, Sitzung am 16.09.1913; Protokollbuch 22, Sitzung am 22.06.1915 (Gabel), Upstalsboom-Blätter XIII, Nr. 3/4 1927, S. 57 (Ritter zu Poppinga).

28 Scheschkewitz, S. 122-123, misst der Ausstellungstätigkeit eine größere Bedeutung zu, als es gerechtfertigt ist. Das Anliegen der im 19. Jahrhundert gegründeten Kunstvereine war, mit regelmäßigen Ausstellungen die Begegnung mit moderner Kunst zu befördern, um die Verkaufsmöglichkeiten für die Künstler zu verbessern, die meist darin mitwirkten.

29 Dazu ausführlich die Darstellungen von Bernd Kappelhoff.

30 Vergleiche Bernd Kappelhoff, Teil 1, S. 142.

31 Ausführlicher im Abschnitt zur Neuen Galerie.

32 Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft, in: EJb, Bd. 28, 1942, S. 201-207, für die Jahre 1939-1942; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das zweite Halbjahr 1949, in: EJb, Bd. 30, 1950, S. 136-138; Anton Kappelhoff, Die „Emder Kunst", ihre Wirksamkeit und ihr Ostfriesisches Landesmuseum 1870-1970, in: Friesisches Jahrbuch 1970 (= EJb, Bd. 50), S. 136-146, hier S. 144-145. Siehe auch den Beitrag von Bernd Kappelhoff in diesem Band.

Abb. 1: Die alte Gemäldegalerie im Museum nach der Erweiterung 2005 (Foto: Roland Halbe)

für Grabungsfunde ist heute der Archäologische Dienst der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. Aufgrund der alten Sammlungsbestände ist das Museum weiterhin der wichtigste öffentliche Ausstellungsort für ur- und frühgeschichtliche Funde aus der Region. Jüngere Funde werden dort heute als Leihgaben der zuständigen Archäologischen Institute präsentiert, dem erwähnten Archäologischen Dienst und dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven. Was eine ostfriesische Bibliothek betrifft, so ist dies eine Aufgabe, die die Landschaftsbibliothek in Aurich erfüllt, während für Handschriften wie Urkunden das Stadtarchiv Emden und das Niedersächsische Landesarchiv – Abteilung Aurich die üblichen Empfänger sind.

2003 wurde das Museum für eine Neukonzeption und Erweiterung geschlossen. Die Sammlungen brachte man in einem neu erworbenen Depotgebäude unter. Seit der Wiedereröffnung am 6. September 2005 trägt es den Namen „Ostfriesisches Landesmuseum Emden". Damit wollte man an die Tradition des 1934 gegründeten Museums anknüpfen, aber auch die Beteiligung der Stadt Emden erkennbar werden lassen. Der neue Untertitel „Europäisches Regionalmuseum" weist nun ausdrücklich über die Landesgrenzen hinaus und stellt Fragen nach überregionalen und internationalen Verknüpfungen, die es in der aktuellen Sammlungspolitik und -präsentation zu berücksichtigen gilt.

In der zuletzt 2016 neu formulierten Satzung der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer" wurden die ursprünglichen Sammlungsziele im Kern beibehalten, nur mit Blick auf die musealen Aufgaben expliziter gefasst. Der „Gesellschaftszweck" ist jetzt die „Förderung von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung sowie Bildung und Erziehung". Dieser werde „verwirklicht durch den Ausbau und die Unterhaltung von Sammlungen zur bildenden

Kunst und Kulturgeschichte, insbesondere mit ostfriesischem Bezug. Die Gesellschaft führt in gemeinsamer Trägerschaft mit der Stadt Emden das von der Gesellschaft gegründete Ostfriesische Landesmuseum Emden".[33]

Schaut man auf die Zugänge der letzten 70 Jahre, so spielt die Verdichtung der historischen Bestände weiterhin die wesentliche Rolle, wobei das mittlerweile historisch gewordene 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts stärker berücksichtigt werden. Eine Hinwendung zu zeitgenössischen Arbeiten wurde nur für einen Sammlungsbereich ausdrücklich festgelegt, indem die Gesellschaft 2011 die von ihr treuhänderisch verwaltete unselbständige „Stiftung für bildende Kunst und Kultur in der deutsch-niederländischen Ems-Dollart-Region" gründete, die die Kunst und Kultur des 20. und 21. Jahrhunderts im überregionalen Kontext als Sammelaufgabe zugewiesen bekam.

Für den Zuwachs der Sammlungen spielen Schenkungen und Vermächtnisse von Privatpersonen weiterhin eine entscheidende Rolle, obgleich heute die Annahmen sensibler und kritischer vorgenommen werden. Daher hätten es alle diese Mäzene verdient, im Folgenden deutlicher hervorgehoben zu werden, als es der Rahmen dieser Kurzdarstellung erlaubt.

Mehr als früher konnten in der jüngeren Vergangenheit einige kostspielige Ankäufe dank der Unterstützung durch institutionalisierte Förderer realisiert werden. Eine wichtige Rolle spielt hier der 1987 gegründete Freundes- und Förderkreis des Ostfriesischen Landesmuseums, aber auch die in Emden ansässige Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung. Weiter sind die Klosterkammer Hannover, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die Kulturstiftung der Länder, das Land Niedersachsen und gelegentlich auch die Ostfriesische Landschaft als Geldgeber aufgetreten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten sich die Hannoversche Provinzialverwaltung und das Ostfriesische Landschaftskollegium gelegentlich an Ankäufen beteiligt.[34]

Schließlich darf man nicht zu vergessen, dass der Bestandserhalt teilweise beträchtliche finanzielle Mittel erfordert, die mit der 2005 ins Leben gerufenen Spendenaktion „Paten retten Museumsschätze" immer wieder durch Mitglieder und Kunstfreunde aufgebracht werden. Dazu treten auch hier Kostenübernahmen durch den Freundes- und Förderkreis und durch die 1970 gegründete Professor-Ritter-Stiftung, die ihre Erträge zur Pflege der Sammlungen einsetzt.[35] Es sei noch angemerkt, dass die besonders umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen, die durch Kriegsschäden notwendig wurden, häufiger das Land Niedersachsen und die Stadt Emden übernommen haben; dennoch sind längst nicht alle Bestände wieder hergerichtet.

33 So auf der aktuellen Homepage: 1820diekunst.de unter der Rubrik: die Kunst [Abruf: 01.12.2019].

34 Für die Provinzialregierung und die Ostfriesische Landschaft bzw. das Ostfriesische Landschaftskollegium siehe: Bericht über die Gesellschaft vom 1. Mai 1895 bis zum 1. September 1897, in: EJb, Bd. 12, 1897, S. 181-194, hier: S. 194; Bericht über die Gesellschaft vom 1. September 1897 bis zum 1. Mai 1899, in: EJb, Bd. 13, 1899, S. 256-297, hier: S. 259; Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1975, in: EJb, Bd. 56, 1976, S. 236-238, hier: S. 238.

35 Jahresbericht 1970-71 der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, in: EJb, Bd. 51/52, 1971/1972, S. 189-194, hier: S. 190: Die Gründung der Stiftung basierte auf einer Initiative von Karl Fissen.

Bildende Kunst

Die alte Gemäldegalerie

Für den Aufbau der Gemäldegalerie richtete sich das Augenmerk auf die älteren niederländischen Ölgemälde vor Ort. Deren Verkauf nach auswärts rief bei den Gründungsmitgliedern die Sorge hervor, dass damit ein wesentliches Stück Geschichte ihrer Stadt verloren gehe. Die Gemälde verkörperten für sie die Erinnerung „an eine großartige Vergangenheit", in der viele Künstler „zeitweise oder dauerhaft in Emden wohnten und arbeiteten" und sich das „künstlerische Leben in der Stadt auf hohem Niveau" befand.[36] Da diese Blütezeit seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Migration von Nord- und Südniederländern geschuldet war, die vor dem Hintergrund der Konfessionskriege ihr Land verließen, sind es auch niederländische Künstler gewesen, die im Fahrwasser der niederländischen Geschäftsleute in dem kleinen Landstädtchen Emden ihre Werkstätten begründeten und das Kunstleben in der Stadt aufblühen ließen. Die engen kulturellen Verbindungen bestanden fort, und so blieben die Niederlande in Kunst und Kultur zumindest im westlichen Ostfriesland bis weit in das 19. Jahrhundert hinein das bestimmende Vorbild – für viele Künstler ebenso wie für viele Sammler und vor allem für diejenigen Bürger, die sich in der Gesellschaft engagierten.

Die Bereicherung der Gemäldegalerie durch Werke niederländischer Maler und deren Nachahmer blieb daher für lange Zeit das Ziel. Im Hinblick auf die nicht mehr erreichbaren großen Meister wie Anthonis van Dyck und Peter Paul Rubens wich man nicht auf die Grafik aus, sondern erwarb Kopien von einheimischen Malern wie Tjarko Meyer Cramer, Samuel Knottnerus Cramer oder C. Meiboom.[37] 1889 nahm man das Angebot wahr, die Galerie etwas breiter aufzustellen und wählte aus einem Depositum der Königlichen Museen in Berlin Gemälde aus. Man entschied sich bei 47 Leihgaben für weitere 20 Niederländer und dazu 12 Italiener, zwei Franzosen und 12 Deutsche.[38] Einige davon gab man schon vor dem Rückruf 1939 zurück, weil man sie als Fremdkörper empfand und Platzmangel herrschte.[39]

Im 1891 publizierten Verzeichnis umfasst die Gemäldegalerie schließlich mehr als 200 Bilder, darunter einige Künstlergrafiken und die Leihgaben aus Berlin sowie weitere aus der Familie Loesing. Den Zugangsdaten entnimmt man, dass weiterhin viele Gemälde Geschenke und Erbschaften von Mitgliedern waren oder aus regionalen Nachlassauktionen stammten. Den bedeutendsten Zuwachs stellte 1854 das etwa 20 Werke umfassende Legat des Mitglieds Johann Heinrich Georg Wenckebach dar, ein Fideikommissbesitzer aus Upgant, der eine sehr qualitätvolle Sammlung vor allem niederländischer Gemälde des 16. und 17. Jahrhunderts vermachte.[40]

---

36 Vergleiche auch das Vorwort von Ernst Starcke, in: Verzeichniss Gemälde 1877, S. III-VII; Ritter, Geschichte, S. III.

37 Verzeichniss Gemälde 1877, S. 19-21, Nr. 37-48. Ein Teil dieser Gemälde waren Geschenke, ein Teil Ankäufe.

38 OLME-AK: C. Herrmann, Anfang für einen Katalog der Bilder und Kunstdrucke, begonnen 1920.

39 Anton Kappelhoff, Emder Kunst, S. 138, ausführlicher zu den Leihgaben und zu den Gemäldebeständen. Die hier noch der Sammlung zugeordneten Gemälde aus der Leihgabe Loesing sind heute an diese zurückgegeben.

40 Für eine ausführlichere Nennung der Stifter und Künstler siehe Ritter, Geschichte, S. XXIV-XXV, oder Jan Fastenau, Ostfriesische Kunstgeschichte in Umrissen, Emden 1930.

Damit schloss sich der Gemäldebestand nach der Jahrhundertmitte zu einer attraktiven Galerie der flämischen und nordniederländischen Malerei vor allem des späten 16. und des 17. Jahrhunderts zusammen. Alle Genres waren mit einigen Beispielen vertreten: Historien mit Darstellungen aus der antiken Mythologie und dem Alten Testament, Alltagszenen, Landschaften, Marinebilder, Stillleben, Blumenstücke, Porträts. Sofern man den Künstler kannte, gehörte er zu den sogenannten Kleinmeistern, – guten, namentlich greifbaren Malern abseits der großen Meister – oder zu den Nachahmern oder Nachfolgern der seinerzeit angesagten Maler.[41] Dieses Profil war den niedrigeren Preisen auf dem Kunstmarkt geschuldet, auf die in der bürgerlichen Käuferschicht durchaus geschaut wurde. Dazu kamen einige Gemälde niederländischer und norddeutscher, resp. ostfriesischer Maler des 18. und 19. Jahrhunderts, die dem Vorbild der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts verpflichtet blieben. Die regionalen Provenienzen der Gemälde erlauben es, in der Galerie auch einen Spiegel des Kunstgeschmackes der wohlhabenden Kreise der damaligen ostfriesischen Gesellschaft zu sehen.

Das Verzeichnis von 1891 lässt weiter erkennen, dass die Sammlung längst nicht mehr so umfassend wie in den ersten 50 Jahren wuchs. So umfasste sie 1920, als man ein weiteres Mal den Bestand an Malerei und Grafik auflistete, auch nur knapp 200 Gemälde, nun ohne die erwähnten Leihgaben.[42] Andere Bereiche hatten jetzt offenkundig mehr Aufmerksamkeit der Mitglieder erhalten, was angesichts der Erweiterung zum Altertumsverein auch nicht überraschen sollte.[43] Das Profil der Sammlung hat sich seitdem nicht wesentlich geändert. Getätigte Ankäufe dienten dabei der Verdichtung der Bestände, nicht der Veranschaulichung kunsthistorischer Verbindungen.

Die Gemäldesammlung erfuhr durch den Zweiten Weltkrieg merkbare Verluste. Eine vorläufige Liste zählt um die 70 Positionen. Dazu gehören großformatige Historien von Hans II van Coninxloo, drei Stadtansichten von Abraham Storck, vier Gemälde von Martin Faber und zwei Genrestücke des ehemaligen Hofmalers Guillijn Peter van der Zeepen. Viele Gemälde gingen am Auslagerungsort Sögel verloren, andere verschwanden bei Umlagerungen in den verschiedenen Provisorien. Manches ist auch so beschädigt, dass es eigentlich als Verlust einzustufen ist.[44]

Parallel zum Aufbau der Sammlung nahmen Mitglieder beachtliche künstlerbiografische Forschungen vor. Sie recherchierten die historischen Quellen und suchten Kontakt zu ausgewiesenen Fachleuten. 1825 publizierte das sehr

41 Ausführlicher Fastenau.

42 OLME-AK: Herrmann 1920. Für die Präsentation siehe: Bernd Kappelhoff, Von der übervollen Sammlungsschau zum Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte, Teil 3, in: EJb, Bd. 98, 2018, S. 67-138, hier: S. 90 Abb. 9, S. 98-99 Abb. 12-14, S. 101 Abb. 16-19.

43 [Petrus] Tergast, Die heidnischen Altertümer Ostfrieslands, Emden 1879, S. 5, beklagt sogar, dass gegenüber der Gemäldegalerie lange Zeit die „Sammlung von Alterthümern nur eine stiefmütterliche Behandlung“ erhielt.

44 Verlustliste erstellt von Annette Kanzenbach anhand des Gemäldeverzeichnisses von 1891 und der Zettelkartei für die Gemäldesammlung (bis 1945). Es kann nur eine ungefähre Zahl genannt werden, da Zuordnungen nicht immer eindeutig vorgenommen werden können. Stadtarchiv Emden: Ordner: Auslagerungen im II. Weltkrieg, darin: „Verz. Clemenswerth 1942“, erstellt 01.04.1943 (vermutlich von Otto Rink), sowie: „Verz. 1942 Amelungsborn/Wibrechtshausen“, erstellt 12.08.1942 von Otto Rink., Siehe auch: Anton Kappelhoff, Emder Kunst, S. 143-144.

Abb. 2: Ludolf Backhuysen, Blick auf das Meer, zweites Drittel 17. Jahrhundert, Öl auf Leinwand, Ankauf 2000 mit Mitteln des Freundes- und Förderkreises, der Spardabank sowie von Ruth und Heinrich Kleinschmidt mit den Gästen ihrer Feier zum 45. Hochzeitstages (Inv. Nr. OLM 517; Foto: Martinus Ekkenga)

kunstsinnige Gründungsmitglied Diederich Bernhard Loesing (1779-1834) „Nachrichten von einigen merkwürdigen Malern in Emden" im Hannoverschen Magazin. Ab 1872 wurde vor allem in den eingangs erwähnten eigenen Schriftenreihen berichtet, wo mancher Künstler aus Ostfriesland seine erste ausführlichere Würdigung erhielt.[45] Nach 1962 treten an diese Stelle Darstellungen in unterschiedlichen Ausstellungskatalogen und Beiträge im Biografischen Lexikon Ostfrieslands. Ein aktualisierter Bestandskatalog steht noch aus.

Was die jüngeren Zugänge an alten Gemälden betrifft, so wurden seit 1962 aufgrund des Preisniveaus nur relativ wenige Ankäufe vorgenommen, für die man außerdem zusätzliche Geldmittel aus öffentlicher und privater Hand benötigte. Dazukommen einige Schenkungen aus ostfriesischem Privatbesitz, die mit Marinestücken aus dem Umkreis Ludolf Backhuysens und einigen niederländischen Landschafts- und Figurenkompositionen aus dem 17. Jahrhundert die

45 Z.B.: Upstalsboom-Blätter XIII, Nr. 3/4 1927, S. 57-73: Ubbo Emmius Poppinga zu seinem Vater, den Maler-Gastwirt L. T. Poppinga in Marienhafe; Upstalsboom-Blätter 10.-11. Jg., 1921-23, 1922, S. 86-88: Friedrich Ritter zu Henrikus Becker; Upstalsboom-Blätter V, Nr. 4/5 1916, S. 57-61 und S. 105-107: Friedrich Ritter zu Tjarko Meyer Cramer; S. 88-89: Jaques Roskamp zu Gerhard Heinrich Nanninga.

Abb. 3: Martin Faber, Befreiung Petri, sign. u. dat., 1622, Öl auf Leinwand, Ankauf 1998 mit Unterstützung der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung und des Freundes- und Förderkreises (Inv. Nr. OLM 387; Foto: Martinus Ekkenga)

vorhandene Sammlung gut ergänzen. Zu den eindrucksvollsten Erwerbungen gehören Arbeiten von Backhuysen selbst, wie 1959 das Bildnis seiner Gattin Alida Greffet (um 1664). Es folgten von dem gebürtigen Emder Maler 1974 die Radierfolge „D'Y strom en zeegezichten" (1701) in ausgezeichneten Exemplaren und seit 1981 fünf weitere gesicherte Gemälde.

Um Emdens international erfolgreichsten Künstler hatte man sich schon bemüht, als dessen erneute Hochschätzung noch nicht eingesetzt hatte, so dass eine kleine Sammlung seiner Werke zusammengetragen werden konnte, die durch die Leihgabe von zwei großformatigen Kompositionen, dem „Schiffbruch des Paulus" (1690/1700) und dem „Aufbruch der Flotte der Republik unter Admiral de Ruyter" (1671) abgerundet wird.[46]

Aus der Reihe der Zugänge ist weiter ein zehn Tafeln umfassender Passionszyklus hervorzuheben, der zu den wenigen erhaltenen Gemäldefolgen aus ostfriesischen Kirchen gehört und überdies aus ostfriesisch-fürstlichem Besitz stammt. Um 1600 hatte ihn Hans II van Coninxloo, ein Mitglied der aus den Niederlanden nach Emden eingewanderten Künstlerfamilie für die Kapelle in Schloss Berum gemalt. Mit Versteigerung des Fürstenbesitzes 1764 war er in Privatbesitz und dann in den Kunsthandel gekommen, wo ihn Henry Nannen ersteigerte und der Kunst 1970 zu ihrem 150jährigen Jubiläum schenkte.[47]

46 Ausführlicher Annette Kanzenbach, Ludolf Backhuysen. Ein Kapitel Emder Sammlungsgeschichte, in: Gemalte Geschichte, Oldenburg 2015, S. 47-52. Der „Schiffbruch" ist seit 1984 eine Leihgabe der Stiftung Henri und Eske Nannen. Der „Aufbruch der Flotte" hat seit 2005 eine Gruppe von Eigentümern, darunter die Stadt Emden, nicht aber die Kunst.

47 Gemäldesammlung: OLM 6/1-10. Ausführlicher dazu Karl Arndt, Die Darstellung der Passion Christi, in: Wolfgang Jahn / Klaas-Dieter Voß (Hrsg.), Ausstellungskatalog Menso Alting und seine Zeit (im Folgenden: Ausst.-Kat. Menso Alting), Oldenburg 2012, S. 206-211.

Weiter gelang es, das schmale Oeuvre des angesehenen Emder Künstlers und Politikers Martin Faber um zwei Gemälde zu erweitern. Die „Befreiung Petri" (1622) kam 1998 als Ankauf mit Drittmitteln in die Sammlung, die Komposition „Tobias heilt die Blindheit seines Vaters" (um 1615) erst 2018 als Dauerleihgabe der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung. 2003 hatte die Kunst selbst eine sicher zuschreibbare Zeichnung Fabers erwerben können.[48]

Und schließlich gelangten jetzt auch eine Reihe von Gemälden ostfriesischer Maler des 19. Jahrhunderts als Geschenke oder Ankäufe in die Sammlung. Dafür zu nennen sind eine kleine Dünenlandschaft des schon erwähnten Emder Malers Nanninga, die der Freundes- und Förderverein 1988 schenkte, und als Erwerbungen der letzten 30 Jahre mehrere Stadtansichten Emdens aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.[49]

Die Glasmalerei

Neben der Tafelmalerei war die Glasmalerei ein Sammelgebiet, das besondere Beachtung fand, heißt es doch in der Einleitung zu den 1858 gedruckten Statuten: „Ferner versuchte man, vor und nach alte gemalte Fensterscheiben zu acquiriren."[50] Der Zugang von Glasbildern aus Emden und Umgebung ist bis in die 1920er Jahre immer wieder in den Protokoll- und Jahrbüchern vermerkt.[51]

Selten sind die Zugänge so genau beschrieben, dass sie heute noch unter den erhaltenen Stücken eindeutig identifiziert werden können. Der kleine überlieferte Bestand lässt dennoch erkennen, auf welchem hohen künstlerischen Niveau die Glasmalerei in Emden im späteren 16. und im 17. Jahrhundert stand. Sie folgte dabei ganz dem niederländischen Vorbild, wie das die acht Glasgemälde des Emder Rathauses erwarten lassen, die der eingewanderte niederländische Glasmaler Jan Janssen 1576 schuf.

Die von der Gesellschaft übernommenen Glasbilder stellen nur einen Bruchteil der einstigen Verbreitung dar, sind aber ein besonders wertvoller Bestand, der andernorts im profanen Bereich oft ganz verloren ist, oder sich auf einfache Geschenkfenster beschränkt, die nicht die leistungsfähigen Glasmalereiwerkstätten repräsentieren. Als Zugang in diese Abteilung ist hier aus jüngerer Zeit eine

48 Zu Faber siehe Annette Kanzenbach, in: BLO, Bd. 4, Aurich 2007, S. 129-134, sowie zuletzt dies., Martin Faber, in: Ausst.-Kat. Menso Alting, S. 288-295. Zur Zeichnung: Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümerr für das Jahr 2003, in: EJb, Bd. 83, 2003, S. 168-174, hier: S. 173.

49 Gemäldesammlung: OLM 81 (Nanninga), OLM 494 (Jaques Mathias Schenker, Ankauf 1999), OLM 55 (Heinrich Hermanns, Ankauf 1998), OLM 331 (Ferdinand C. Sierich, Ankauf 1979), OLM 858 (Fritz Grebe, Schenkung 2015).

50 Statuten 1858, S. 6.

51 Eingänge z.B.: Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, 145-161, S. 155-156: mehrere Glasfenster geschenkt; Jahresbericht der Gesellschaft von Juni 1873 bis 1. Juli 1874, in: EJb, Bd. 1, Heft 2, 1874, S. 136-146, hier: S. 143: „bemalte Fensterscheiben, [...] durch Herrn Amtssecretair Rose in Leer [...] durch Herrn Vocke". In den Nachrichten über die Gesellschaft vom 1. Mai 1902 bis zum 1. Mai 1905, in: EJb, Bd. 15, 1905, S. 526-567, hier: S. 559, sind unter den Altertümern gleich mehrere Schenkungen von Scheiben mitgeteilt. In der Sammlung befindet sich auch eine einfach bemalte Holztafel (VK 61), deren Aufschrift vorn sagt, dass sie ein Glasfenster wiederholt. Sie wurde 1908 von Gutsbesitzer von Frese geschenkt (OLME-AK: Protokollbuch 17, Sitzung am 17.11.1908).

Abb. 4: Blick vom Renaissanceraum zur holländischen Malerei im 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseum (Inv. Nr. FS 2568; Foto: Gesine Wetzig-de Vries)

Abb. 5: Wappenscheibe mit Hauszeichen, Glas, bemalt und gebrannt, zweites Drittel 17. Jahrhundert, aus dem Haus Am Delft 27, 1903 von H. Brons geschenkt (Inv. Nr. OLM 566)

2005 übergebene Leihgabe der Ostfriesischen Landschaft hervorzuheben. Es handelt sich um ein im Zuge des Historismus vom Königlichen Institut für Glasmalerei in Charlottenburg 1884 geschaffenes Glasfenster mit Darstellungen aus der friesischen Nationalikonografie.[52]

Die Neue Galerie

In die Sammlungen der Gesellschaft wurden zwar von Anfang an zeitgenössische Werke aufgenommen, doch ging es den Mitgliedern dabei weniger um die Begegnung mit moderner Kunst als vielmehr um die Verbildlichung von Geschichte. Das erste Gemälde war schon unmittelbar nach Gründung 1821 die Kopie eines Porträts von Ubbo Emmius (1547-1624), dem in Ostfriesland wie in Groningen verehrten Gelehrten. Der in Ostfriesland geborene, seit 1813 in Groningen tätige Maler Hero Philipp Ross schenkte sie.[53] 1824 beauftragte man den Niederländer Jelske A. Grünefeld mit dem Bildnis Martin Fabers, das dieser aus dem Figurenbild im Emder Rathaus kopieren sollte. Ein Mitglied stiftete noch einen aufwändigen Zierrahmen dazu.[54]

52 Bildakte zu Leihgabe: Leih 290.
53 Gemäldesammlung: OLM 27.
54 Gemäldesammlung: OLM 93; OLME-AK: Protokollbuch 1, Sitzung am 05.03.1824; Ritter, Geschichte, S. XI.

Ein Porträt von Häuptling Focko Ukena ließ man 1828 nach einem damals als verlässlich erachteten Vorbild durch den Groninger Berend Wierts Kunst malen.[55] Zwei weitere Ankäufe 1825 und 1835 waren mit Ansichten Emdens an der Stadtgeschichte ausgerichtet.[56]

Einer damals modernen Kunstauffassung wie der Romantik waren nur zwei Zugänge verpflichtet: die 1828 erworbene italienische Landschaft des Oldenburgers Ludwig Strack, der seit 1828 Ehrenmitglied war,[57] und die 1844 angekaufte sizilianische Landschaft des Emder Malers Gerhard Nanninga. Den letztgenannten Ankauf begründete man damit, dass „es eine Aufmunterung für den Maler sei, wenn er Gemählde, die er gefertigt, bald verkaufen kann, und dass es auch für die Gesellschaft angemessen sei, ein Werk eines Emder Malers zu kaufen, und es wurde auch durch Stimmenmehrheit beschlossen".[58] In diesem Sinne einer Künstlerförderung scheint man aber nicht weiter gehandelt zu haben. Die Zahl zeitgenössischer Gemälde blieb klein, und sie standen ganz unter dem Vorbild der alten Niederländer.[59] Interessanter sind hier nur das Kircheninterieur des Niederländers Adrian W. Nieuwenhuizen, das zuvor ein Mitglied auf der Verlosung des Groninger Kunstliebhabervereins Pictura 1841 gewonnen hatte, oder die dort 1859 angekaufte Waldlandschaft des friesischen Malers Sybolt Berghuis.[60]

Eine Wende läutete auch das 1900 von Johann Friedrich Suerdieck überreichte Konvolut nicht ein, das 29 Gemälde, Zeichnungen und Pastelle seines 1889 mit nur 29 Jahren verstorbenen Sohnes Bernhard Suerdieck umfasste.[61] Dieser hatte sich an der Düsseldorfer Kunstakademie einer Gruppe junger fortschrittlicher Künstler angeschlossen, die impressionistisch geprägte Landschaften malten. Vielleicht nicht zufällig reisten bald darauf einige von ihnen nach Ostfriesland, wie Gustav Wendling und Helmuth Liesegang etwa, der mit Suerdieck befreundet gewesen war.[62] Zwar erlaubte man Wendling 1897, wie schon erwähnt, vier seiner Gemälde in den Räumen der Gesellschaft auszustellen, doch schenkte man ihm sonst wenig Aufmerksamkeit.[63]

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts kamen weitere Landschaftsmaler auf Studienreisen nach Emden und Ostfriesland. Von keinem wurde etwas

55 Gemäldesammlung: OLM 156; OLME-AK: Protokollbuch 1, Sitzungen am 29.09., 24.10, 03.12.1828 und am 20.03.1829. Dass die Porträtvorlage wohl später zu datieren ist, sah Hemmo Suur schon 1829, also bald nach der Ablieferung des Gemäldes (nach: Ritter, Geschichte, S. XV).

56 Die Stadtansichten sind nicht mehr identifizierbar.

57 Wie Ritter, Geschichte, S. XXI, ausführt, schätzte man Strack vor allem für seine Zeichnung der Altertümer, was den Ankauf eines seiner Bilder befördert haben könnte.

58 OLME-AK: Protokollbuch 1, Sitzung am 28.06.1844 und 25.06.1844.

59 Ritter, Geschichte, S. XV-XVI.

60 Gemäldesammlung: OLM 52, OLM 73 (Berghuis). Inwieweit man das Thema der Förderung junger Künstler weiter diskutierte, lässt sich vielleicht nach Ordnung und Auswertung des Archivs ersehen.

61 OLME-AK: Herrmann 1920. Hier eine Auflistung des Gemäldebestandes mit 29 Arbeiten Suerdiecks (Nrn. 136-169). Davon sind heute 13 Gemälde und eine Zeichnung nach einem Historienbild im Bestand identifiziert.

62 Künstlerakte Roskamp: Briefwechsel Roskamp, Liesegang an Roskamp am 02.06.1917.

63 OLME-AK: Protokollbuch 11, Sitzung am 19.10.1897; Herrmann 1920: Hier sind in der Auflistung des Gemäldebestandes zwischen Nr. 185 und Nr. 189 fünf Gemälde von „Wendlin" aufgeführt. Davon sind drei im Bestand identifiziert: OLM 183, 233, 399. Es sind dies Werke von Gustav Wendling, den man offenbar nicht weiter beachtete.

für die Sammlung angekauft, obwohl sich der Schriftführer der Kunst, Jaques Roskamp, der selbst malte, und mit einigen von ihnen befreundet war, darum bemühte.[64] Nur von Poppe Folkerts erwarb man 1925 ein Gemälde aus der Ausstellung im Klub zum guten Endzweck, die man mit organisiert hatte, und auf der der Norderneyer Maler zu seinem 50. Geburtstag besonders geehrt wurde.[65]

Auch wenn die für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts lückenhaft erscheinende Inventarisierung noch die eine oder andere Erwerbung verbergen mag, wird das am Gesamtbild nichts ändern: Die Gelegenheit, kostengünstig von den in der Region tätigen Künstlern selbst etwas für die Sammlung auszuwählen, nutzte man nicht. Das überließ man der Stadt Emden, die zur Künstlerförderung durchaus einige Ankäufe bei lokalen Künstlern vornahm und mit den Gemälden ihre Verwaltungsräume ausstattete. Das blieb so bis ungefähr 1990.[66]

Der Umgang mit zeitgenössischer Kunst wurde in der Gesellschaft vielleicht erst in den 1920er Jahren ein handlungsrelevantes Thema. Mittlerweile hatte sich ein lokales Kunstleben entwickelt, das nach Ausstellungsmöglichkeiten und Anerkennung drängte. Einige Künstler gründeten 1926 die „Emder Kunstgruppe", die mehrere Jahre nacheinander eine „Ostfriesische Kunstschau" im Klub zum Guten Endzweck und ab 1930 in der Klunderburg veranstaltete.[67] 1935 löste sich vermutlich im Rahmen der nationalsozialistischen Zentralisierungsmaßnahmen die „'Kunstgruppe', deren Aufgabe die Pflege der zeitgenössischen Kunst gewesen war, […] als selbstständige Vereinigung auf und vereinigte sich mit" der Gesellschaft, die fortan „jene Aufgabe mit wahrnehmen" wollte. Zusätzlich wurden die Mitglieder der Kunstgruppe seitens der Gesellschaft durch ein Rundschreiben aufgefordert, sich ihr anzuschließen, was die meisten taten.[68] Für die neuen Aufgaben wurde ein eigener Vertreter in den Vorstand aufgenommen und die Satzung geändert.[69] In § 2 fügte man nun mit Absatz c dem „Zweck der Gesellschaft" hinzu: „das Interesse für die bildende Kunst, insbesondere für die ostfriesischen Künstler durch Kunstausstellungen zu fördern."[70] In dem erst im Jahr zuvor eröffneten Ostfriesischen Landesmuseum wollte man dafür ab 1936 einen eigenen Raum zur Verfügung stellen,[71] was auch schon die Pläne zur Einrichtung

64 Künstlerakte Roskamp: Briefwechsel Roskamp.
65 Gemäldesammlung: OLM 393.
66 Ordner Rüstkammer: Listen zum Bilderbestand der Stadt, um 1962 angefertigt; diverse Bildakten. Die Rüstkammer fungierte als Städtisches Museum. Die Stadt ließ sich bei ihren Ankäufen von der 1926 gegründeten „Kunstgruppe" beraten, wie Schrag an Roskamp schreibt, verbunden mit der Hoffnung, dabei berücksichtigt zu werden (Künstlerakte Roskamp: Briefwechsel Roskamp, Schreiben vom 27.08.1928).
67 T h e e l , Kunstleben, (ungedr.): In der Beilage zur Rhein-Ems-Zeitung 185/1930 die Erwähnung der neuen Räumlichkeiten der Künstlergruppe, die mittlerweile 200 Mitglieder umfasst (S. 15).
68 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, hier: S. 134; OLME-AK: Protokollbuch 35, Sitzung am 04.06.1935; T h e e l , Emder Jahrbuch, (ungedr.), S. 6-7, FN 10.
69 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, hier: S. 134; Bernd K a p p e l h o f f , Teil 3, S. 122-123, FN 173-174.
70 OLME-AK: Karton A 431: gedruckte Satzung vom 04.06.1935; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, hier: S. 134: Remmer von Diepenbrock sitzt als Vertreter der Kunstgruppe im Vorstand. Ausführlicher Bernd K a p p e l h o f f , Teil 2, bes. S. 170-172.
71 OLME-AK: Protokollbuch 35, 1935-1936, S. 209, Sitzung am 06.09.1936. Ausführlicher auch: T h e e l , Emder Jahrbuch, (ungedr.), S. 6-7, FN 10. Ausführlicher zu den Geschehnissen um die „Kunstgruppe" siehe Bernd K a p p e l h o f f , Teil 2, S. 170-175, bes. S. 171-172.

des Museums in Dorners Entwurf von 1928 mit einem kleinen Raum für „lebende ostfr. Künstler" vorgesehen hatten.[72]

Ebenfalls 1935 veranstaltete die Gesellschaft „seit vielen Jahren zum ersten Male" wieder eine Kunstausstellung, die in der „Tradition der bisherigen ‚Kunstgruppe' mit ihrer Ostfriesischen Kunstschau" im August und September in den Räumen der Klunderburg stattfand und „Arbeiten von rund 20 ost- und nordfriesischen Malern der älteren und jüngeren Generation" vereinigte.[73] Es folgten 1937 und 1938 noch einige weniger umfangreiche Präsentationen in dem genannten kleinen Ausstellungsraum.[74] Zur Beförderung dieser Initiative schenkte der aus Leer stammende Ernst Petrich 1935 zwei eigene Gemälde und eine Landschaft des im 19. Jahrhundert angesehenen gebürtigen Leeraner Malers Heinrich Vosberg. 1938 ließ er das Gesamtwerk seiner Radierungen und einige Aquarelle folgen, was man ihm mit einer Ausstellung der Radierungen dankte.[75] Zehn Zeichnungen schenkte 1936 auch Julius Schrag, der in München lebte und seit 1920 immer wieder für einige Wochen zum Malen nach Emden und Ostfriesland kam. Vergeblich hoffte er darauf, dass eines seiner Emdenmotive zu einem Gemäldeankauf führte.[76]

Abb. 6: Adolf Fischer-Gurig, Schiffswerft in Emden, um 1902, Öl auf Leinwand, Ankauf 1987 (Inv. Nr. OLM 59; Foto: Martinus Ekkenga)

72 OLME-AK: Karton A 431, Mappe mit diversem Schriftverkehr: Ein Grundriss, beschriftet als ein Entwurf 1928 vom beratenden Hannoverschen Museumsdirektor Dorner, zeigt im Obergeschoss einen Raum für „lebende ostfr. Künstler", der später lediglich „Gegenwart" heißt (GS Kunst 4975; Anton K a p p e l h o f f , Emder Kunst, S. 142; Bernd K a p p e l h o f f , Teil 3, S. 81, Abb. 3b).

73 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, hier: S. 138; T h e e l , Emder Jahrbuch, (ungedr.), S. 7.

74 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1937, in: EJb, Bd. 26, 1938, S. 117-118; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1938, in: EJb, Bd. 27, 1939, S. 135-136; T h e e l , Emder Jahrbuch, (ungedr.) S. 7-8.

75 OLME-AK: Protokollbuch 35, 1935-1936, Sitzung am 16.04.1935. Schon Jahre zuvor, in der Sitzung am 09.12.1930 (Protokollbuch 33), wurde mitgeteilt, dass Petrich eine Studie der „Schiffswerft in Appingedam" und das Gemälde „Gewittersturm" von Heinrich Vosberg schenkte. Das Radierwerk gehört vermutlich zu den Kriegsverlusten, denn Petrich schenkte es 1951 noch einmal, siehe Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1938, in: EJb, Bd. 27, 1939, S. 135-136; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Emden 1950/51, in: EJb, Bd. 31, 1951, S. 115-117; T h e e l , Emder Jahrbuch, S. 9.

76 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1936, in: EJb, Bd. 25, 1937, S. 220-223, hier: S. 220; Künstlerakte Roskamp: Briefwechsel Roskamp, Schreiben von Schrag an Roskamp, 26.11.1927, 22.09.1928, 02.10.1928, 23.12.1928, 23.12.1929, 24.08.1930.

Erst am Ende des 20. Jahrhunderts wird in der Erwerbungspolitik eine deutliche Hinwendung zur Malerei der ersten Hälfte des Jahrhunderts sichtbar. Den Anfang machten Gemälde des sächsischen Malers Adolf Fischer-Gurig, der zwischen 1902 und 1910 mehrfach in der Stadt weilte und zu Lebzeiten seine Emder Bilder international mit Erfolg ausstellte. 1987 erwarb man im Kunsthandel seine „Schiffswerft in Emden" (um 1902), der 1995 und 1998 zwei weitere Stadtansichten folgten, die der Freundes- und Förderkreis für das Museum erwarb. Mittlerweile sind sechs Gemälde dieses Malers in der Sammlung.

Werke auswärtiger Künstler mit ostfriesischen Motiven sind heute ein aufmerksam verfolgtes Sammelgebiet, das eindrucksvoll die künstlerische Entdeckung Emdens und Ostfrieslands spiegelt. Hier kam manches als Ankauf oder Schenkung aus Privatbesitz in die Sammlung wie 1997 Paul Emil Gabels „Stadtansicht von Emden" (1915) oder 2007 Julius Schrags Gemälde „Aus der Großen Kirche in Emden" (1920). Anderes wurde als langfristige Leihgabe an die Kunst gegeben wie 2011 Felix Nussbaums „Am Sandpfad in Emden" (1926) und 2017 die imposante Ansicht vom „Ratsdelft in Emden", die 1911 Carl Oesterley jr. gemalt hatte.

Auch die seit 1900 aus Bremen und Worpswede nach Ostfriesland gereisten Künstler sind heute mit Namen wie Willy Menz, Robert Koepke oder Carl Jörres in der Sammlung vertreten. Daneben fanden jetzt auch die in Ostfriesland ansässig gewesenen Maler und Zeichner wie Poppe Folkerts, Julian Klein von Diepold, Ulfert Lüken oder Georg Warring Berücksichtigung. Als 2019 im Museum die Sonderausstellung „Als Künstler Emden inszenierten" gezeigt wurde, konnten für die Zeitspanne von 1870 bis 1935 aus dem Bestand von Kunst und Stadt Arbeiten von 32 verschiedenen Künstlern präsentiert werden. Erworben hatte die Kunst ihre Gemälde, Zeichnungen und Grafiken aber fast alle erst, als diese Kunst selbst schon historisch geworden war und die Werke längst verlorene Stadtansichten vor Augen brachten.

Schließlich ist doch noch auf einen kleinen Bestand an zeitgenössischer Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts hinzuweisen. Er geht im Wesentlichen auf Schenkungen der Künstler oder Sammler in den letzten 20 Jahren zurück. Zu nennen sind hier unterschiedlich große Konvolute etwa von Marikke Heinz-Hoek, Bodo Olthoff, Ine Tjarksen oder Otto Karl Welbers. 2007 fügte die Ostfriesland-Stiftung ein Depositum von ca. 200 Arbeiten Herbert Dunkels hinzu, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Ostfriesland zu den ersten Vertretern des abstrakten Expressionismus gehört hatte. Das 2014 angekaufte, vierteilige Fliesenbild mit Schiffsmotiv, das die niederländische Malerin Francine Schrikkema 2007 schuf, ist hier als ein neuer Blick über die Grenze zu erwähnen.

Erst 2011 wurde, wie eingangs mitgeteilt, mit Gründung der treuhänderisch verwalteten „Stiftung für bildende Kunst und Kultur in der deutsch-niederländischen Ems-Dollart-Region" die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts Sammelaufgabe.[77] Gleichzeitig wurde ihr eine Präsentationsfläche in der Dauerausstellung reserviert. Damit ist umgesetzt, was man schon 1928 für das Ostfriesische Landesmuseum als Aufgabenfeld gesehen hatte. Allerdings verfügt die Stiftung bislang über keine eigenen Finanzmittel, demzufolge sie auf Schenkungen bzw. Stiftungen angewiesen ist und keine eigenständigen Ankäufe tätigen kann.

77 Siehe ausführlicher die aktuelle Homepage: 1820diekunst.de unter der Rubrik: Stiftung [Abruf am 01.12.2019].

Die StibiKu, wie sie auch genannt wird, hat als Gründungsbestand die mehr als 600 Werke von Walter Baumfalk in die Sammlungen der Kunst eingebracht. Es handelt sich dabei zum größten Teil um Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen und Objekte aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ostfriesland, die der Sammler, wenn möglich bei den Künstlern selbst erworben hatte.

Seitdem sind Zustiftungen mit Arbeiten u.a. von Jaques Roskamp, Julius Schrag, Hermann Buß, Herbert Müller, Ruth Schmidt Stockhausen dazu gekommen sowie als langfristige Leihgabe der Sparkassenstiftung Aurich-Norden ein umfassendes Konvolut an Gemälden, Zeichnungen und Skizzenbüchern von Hans Trimborn.

Abb. 7: Hans Trimborn, Mädchen in blauer Bluse, um 1946, Mischtechnik auf Holz (Inv. Nr. SB 105; Sammlung Baumfalk 2011)

Die Grafische Sammlung

1920 erfasste man im Rahmen von Vorarbeiten zu einem Katalog den grafischen Bestand, der in zwei Kästen verwahrt wurde. Das waren insgesamt 75 Handzeichnungen, 18 Stahl- oder Holzstiche, 636 Kupferstiche und Schabkunstblätter, 401 Lithografien, Lichtdrucke und Fotogravuren sowie 49 Fotografien. Die augenscheinlich rasch gefertigte Aufstellung gliedert sich in 102 Motivgruppen, deren Spanne von „klassischen Gemälden" mit 10 Fotografien bis zu 152 „farbigen Guckkastenbildern" von „Landschaftsrat Klug" reicht. Aber auch „ostfriesische Städtebilder", „ostfriesische Porträts", „ostfriesische Ansichten" und Einzelmotive wie „Rathaus", „Gasthaus" und „Klunderburg" sind ausgewiesen.[78]

Zu diesem Fundus dürften noch weitere Grafiken an anderen Aufbewahrungsorten gekommen sein sowie ein größeres Konvolut an „alten See- und Landkarten

78 OLME-AK: Herrmann 1920. Genauer sind es: „Ostfriesische Städtebilder" mit 18 Lithografien, der „Einzug des Grafen Edzard in Groningen" in sieben Lithografien (1899), ostfriesische Porträts mit insgesamt 31 Kupferstichen und Schabkunstblättern, zwei Lithografien, einer Photogravur und sieben Fotografien und schließlich „ostfriesische Ansichten" mit sechs Zeichnungen, zwei Kupferstichen und Schabkunstblättern, 14 Lithografien und sechs Fotografien und schließlich „Ostfriesische Städtebilder" mit 12 Lithografien, „Rathaus" (11 Zeichnungen) „Gasthaus" (zwei Zeichnungen, 12 Fotografien) und „Klunderburg" (fünf Zeichnungen). Soweit ersichtlich war hier das wenigste erkennbar Künstlergrafik. Erwähnt werden lediglich von [Peter von] Krafft drei Zeichnungen sowie neun nicht näher beschriebene Fotogravuren anderer Künstler.

Abb. 8: Ansicht von Emden aus dem „Thesaurus philo-politicus. Hoc est: Emblemata sive moralia politica" von Daniel Meisner, Frankfurt 1623, Alter Bestand (Inv. Nr. GS Kunst 3375)

namentlich Ostfrieslands, Stadtpläne und Ansichten von Emden", die bei Siebern (1927) ausdrücklich als Teil der Sammlung angeführt sind.[79] Damit umfasste die Grafiksammlung um 1920 weit mehr als 1.000 Blatt. In der Zusammensetzung zeigte sie sich entschieden stadt- und landesgeschichtlich ausgerichtet.

Heute zählt die grafische Sammlung einige Tausend Blatt. Dazu gehören mehr als 1.700 topografische Karten und Stadtpläne. Eigenständig geführt ist heute die fotografische Sammlung. Hinsichtlich der Ostfrisica ist der Bestand sehr umfangreich und mit Blick auf Emden in der Druckgrafik nahezu vollständig. Außerdem birgt die Sammlung Papierarbeiten von spannender Vielfalt: gedruckte Reden, öffentliche Mitteilungen, Einladungskarten etwa zur Eröffnung der hannoverschen Westbahn 1856, Schmuckblätter, Schuldverschreibungen, Wertpapiere, Notgeld, alte Verkaufstüten, frühe Plakate usw.[80]

In der Sammlungspolitik hat seit 1962 und besonders in den letzten 20 Jahren insofern eine Veränderung stattgefunden, als heute Künstlergrafik die Erwerbungen bestimmt. Aufgrund der strengen Vorgabe eines regionalen Bezugs ist es seltener alte Kunst. 1974 wurde eine vollständige Folge des grafischen Passionszyklus von Hendrick Goltzius erworben, der die Motivvorlage für die genannten, um 1600 gemalten Berumer Gemälde war. Davon abgesehen gelangten neben den erwähnten Blättern von Faber und Backhuysen noch einige, vor allem diesen beiden Künstlern nahestehende Zeichnungen in die Sammlung.

79 Heinrich Siebern, Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, Band 6: Regierungsbezirk Aurich, Heft 1 und 2, Hannover 1927, S. 290.

80 Ein Teil des Bestandes hat leider aufgrund der Lagerungsprovisorien während und nach dem Zweiten Weltkrieg konservatorisch erheblich gelitten.

Abb. 9: Marikke Heinz-Hoek, Wetter VI, Edding auf Fotografie, Schenkung der Künstlerin 2005 (Inv. Nr. GS Kunst 4650)

Die größere Zahl der Zugänge sind Künstlerarbeiten aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Wie schon im Abschnitt zur zeitgenössischen Kunst festgestellt, sind es zumeist Schenkungen und Stiftungen.

Auf diese Weise sind in den letzten 20 Jahren Zeichnungen, Grafiken oder Aquarelle von fast allen wichtigen Künstlern in Ostfriesland zumindest in einigen Beispielen nun auch in der grafische Sammlung der Kunst gekommen. Der jüngste Ankauf erfolgte hier 2019 mit einigen Stadtansichten und Porträtzeichnungen von Emder Persönlichkeiten, die Walter Hobein zwischen 1924 und 1938 in seiner Zeit als Zeichenlehrer in Emden gefertigt hatte.

Die Porträtsammlung

Aus der schon mehrfach zitierten Einleitung zu den Statuten 1858 erfährt man, dass sich „das Streben der Gesellschaft auf dem Gebiete der bildenden Künste [...] auch auf das Sammeln von Kupferstichen, Stahlstichen, Lithografien, Zeichnungen u.s.w., in so ferne sie auf vaterländische Geschichte Bezug nehmen", richtete, sondern dass „ebenfalls das Sammeln von Bildnissen berühmter Landsmänner eifrig von der Gesellschaft betrieben wird".[81] Das bestätigt, was schon die ersten Gemäldeankäufe andeuteten: Der Aufbau einer Porträtsammlung für Ostfriesland spielte in den Bestrebungen der Gesellschaft von Anfang an eine Rolle. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass sie heute über ein recht umfassendes Porträtarchiv verfügt – trotz erheblicher kriegsbedingter Verluste auch in diesem Bereich.[82]

81 Statuten 1858, S. 5-6.

82 Die Zahl ist aufgrund fehlender Gesamtaufstellungen nicht genau zu bestimmen; es könnte ein Viertel des Bestandes sein, ausgenommen die Fotoreproduktionen. Zu den Verlusten gehört – wenig überraschend – auch das 1938 von Carl Louis übergebene „Führerbildnis" (Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1938, in: EJb, Bd. 27, 1939, S. 135-136, hier: S. 135)

Abb. 10: Blick in das Treppenhaus des Hauses in der Großen Straße, (Inv. Nr. FS 2140; Foto: Adolf Haucke)

Man sammelte Porträts als Gemälde, Pastelle, Zeichnungen, Druckgrafiken, Silhouetten, Fotografien und Fotoreproduktionen.[83] In den beiden eben erwähnten Grafikkästen befanden sich 1920 insgesamt 84 Porträts unterschiedlicher Technik.[84] Die gemalten Bildnisse hingen an den Wänden, die Mehrzahl dicht gedrängt im Treppenhaus, wo eine 1940 angefertigte Aufstellung 99 Werke auflistet.[85]

Bei aller Zurückhaltung in Geldausgaben nahm man für die Porträtsammlung immer wieder auch Ankäufe vor: so 1891/1892 für ein Porträt von Herzog Alba als Kupferstich, ein Bildnis des Emder Architekten Bosboom, verschiedene von Johannes a Lasco und eines vom letzten Fürstenpaar Carl Edzard und Sophie Caroline. Auf einer Auktion im März 1894 ersteigerte man ein 1705 datiertes Mezzotintobildnis von Christine Sophie, Prinzessin von Ostfriesland, um ein weiteres Beispiel zu nennen.[86]

Einen einmaligen Teil der Sammlung bilden die in kleineren und größeren Konvoluten übernommenen, gemalten Ahnenbildnisse. Hier schaute man Ostfriesland weit, kaufte 1905 sechs Bildnisse von Mitgliedern der Predigerfamilie Reershemius in Carolinensiel und 1913 sieben Gemälde des 18. Jahrhunderts, die Mitglieder der Familie des Vizekanzlers Becker in Esens vorstellen.[87] Den größten Zugang stellten 26 Ahnenporträts der Emder Familie de Pottere dar, die zusammen mit historischen Dokumenten 1916 von Johann Martho Schnedermann (1859-1940) übergeben wurden, der, so wie noch weitere Familienmitglieder, zahlreiche Erbstücke stiftete.[88]

83 Bildhauerwerke tauchen in den Darstellungen selten auf und können für die Sammlung vernachlässigt werden.

84 OLME-AK: Herrmann 1920.

85 Niedersächsisches Landesarchiv - Abteilung Aurich Dep. 87, Nr. 240: Abschrift von Eberhard Barghoorn 1990.

86 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, S. 145-161, hier: S. 155-156; OLME-AK: Protokollbuch 9, Sitzung am 20.03.1894 (Fürstin).

87 OLME-AK: Protokollbuch 15, Sitzung am 22.08.1905 und Protokollbuch 21, Sitzung am 06.05.1913 (Becker). Für diese Privatporträts legte man bald ein eigenes Inventarbuch an: „Gemalte Familienbildnisse in der ‚Kunst' ", ohne Datum, im OLME-AK. (Die Einträge gehen bis Nr. 107 und sind dann fortgesetzt auf Zetteln von Fastenau [?] bis Nr. 145.)

88 Ritter, Geschichte, S. XXV; Friedrich Ritter, Die Ahnenbilder der Familie de Pottere in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, in: Upstalsboom-Blätter, VII, 1917/18, 1918, S.1-14.

Einen besonderen Zugang in die Porträtsammlung bildete der Nachlass des schon genannten Leffertus Thelenius Poppinga, den der Sohn in den 1920er Jahren überwies und auf Bitten von Friedrich Ritter zudem ein Lebensbild des Vaters verfasste, das 1927 in den Upstalsboom-Blättern erschien.[89] So befinden sich von diesem bemerkenswerten Künstler, der aus familiären Gründen nach Ostfriesland zurückkehrte, neben bislang elf gemalten Bildnissen zudem noch einige Studien in der Sammlung.

Abb. 11: Gerhard Heinrich Nanninga, vermutlich ein Bildnis seiner Schwester Hinderina Wilhelmina, um 1840, Öl auf Leinwand, Ankauf auf der Auktion G. Schnur am 13. Juli 1927 (Inv. Nr. 98; Foto: Martinus Ekkenga)

Der Zufall brachte es mit sich, dass die 1907 gestifteten Bildnisse der Familien Hayunga und Thoden van Velzen, Porträts des 17. und späten 18. Jahrhunderts, noch einmal eine Erweiterung erhielten. Der niederländische Hochschulprofessor Bonno Thoden van Velzen entdeckte darin bei einem Besuch im Ostfriesischen Landesmuseum seine Vorfahren und steuerte 2012 zusammen mit seinen beiden Töchtern fünf weitere Bildnisse aus dem späten 18. Jahrhundert zur „Familienzusammenführung" bei.[90] Weitere Zugänge der jüngsten Zeit sind etwa die 2015 gestifteten, 1813 von Henricus Becker gemalten Bildnisse des ostfriesischen Predigers Peter Christian Schultz, seiner Frau und seines kleinen Sohnes.[91] Zuletzt waren es 2018 vier Bildnisse von Leeraner Bürgern des 19. und 20. Jahrhunderts, die ein heute in Münster lebender Nachfahr übergab, darunter das Ehepaar Schreiber aus Leer, gemalt von Poppinga.

Da ein Bildnis mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert für viele Kreise der Bevölkerung erschwinglich geworden war, repräsentiert die von der Gesellschaft errichtete Porträtsammlung Menschen aus unterschiedlichsten Gesellschaftskreisen Ostfrieslands. Vertreten sind neben Mitgliedern wohlhabender Kaufmannsfamilien auch kleine Kaufleute, Beamte, Gelehrte, Apotheker, Architekten, Pastoren, Adlige, Gutsbesitzer. Oft hat man auch das Konterfei der Gattin dabei. Dazu kommen einige Porträts von Kindern und nicht zuletzt auch von Künstlern aus der Region.

89 Nachlass Poppinga: OLME-AK: Protokollbuch 26, Sitzungen am 09.05.1922, 18.03.1924, 24.06.1924; Upstalsboom-Blätter XIII, Jg. Nr. 3/4, 1927, S. 57-73, mit einer Vorrede von Friedrich Ritter.

90 OLME-AK: Protokollbuch 16, Sitzung am 05.02.1907; Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) für das Jahr 2012, in: EJb, Bd. 93, 2013, S. 243-260, hier: S. 253; Bildakte zur Schenkung OLM 773-777.

91 Jahresbericht der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) für das Jahr 2015, in: EJb, Bd. 96, 2016, S. 255-272, hier: S. 268.

Seltener im Bestand sind Bildnisse der fürstlichen Familie Cirksena, doch konnte erst 2012 ein von Hofmaler Eyben gemaltes, ovales Gemälde der letzten Fürstin von Ostfriesland, Sophie Wilhelmine (1714-1749), erworben werden ebenso wie ein gemaltes Brustbild des Grafen Ernst von Mansfeld, der als Feldherr im 30jährigen Krieg Ostfriesland heimgesucht hatte.[92]

Die Zeitspanne der gesammelten Porträts reicht von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Sie repräsentieren alle Bildnistypen: vom laienhaften Brustbild im Profil bis hin zum statusbedachten Kniestück. Schaut man auf die Verfertiger, so sind alle namhaften Porträtmaler der Region dabei. Den schon gefallenen Namen wären etwa noch Alexander Sanders aus dem 17. Jahrhundert oder Wessel Lubbers und Carl Heinrich Dieckmann aus dem 17./18. Jahrhundert hinzuzufügen sowie für das 20. Jahrhundert etwa Hans Trimborn, Carl Heinrich Lucas, Diedrich Janssen-Jennelt und Hildegard Peters. Für die Porträtmaler wie für ihre Auftraggeber ist im 16. wie noch im 19. Jahrhundert eine große Mobilität im ostfriesisch-niederländischen Raum und besonders nach Groningen zu erkennen, wie das auch schon die von der Gesellschaft in den 1820er Jahren getätigten Erwerbungen belegen.

Die Porträtsammlung ist eine der Abteilungen, die heute noch größere Zuwächse auch an älterer Kunst erhält. Aufgrund sich verändernder Wohnverhältnisse, aber auch infolge der sich wandelnden Wertschätzung für die Formen sozialer und kultureller Repräsentation trennen sich immer mehr Menschen von den Bildnissen ihrer Vorfahren. Umso wichtiger ist es, dass die Aufnahme von Bildnissen weiterhin als eine wichtige Sammelaufgabe der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer" wahrgenommen wird. Im Kunsthandel werden Porträts schnell zu anonymen Abbildern und büßen einen wesentlichen Teil ihrer Aussagekraft über historische Lebenswelten ein. Weiter sollte in diesem Zusammenhang nicht der Wandel in der Bildniskunst hin zur Fotografie vergessen werden.

Die Sammlung plastischer Kunst

Als Teil der bildenden Kunst wurde 1823 auch die „Plastik" explizit als Sammelaufgabe genannt. Während die Zeit von Barock und Klassizismus andernorts eine Blütezeit dieser Kunstgattung bedeutete, scheint sie in ostfriesischen Sammlungen keine große Rolle gespielt zu haben. Jedenfalls sind im Laufe der vergangenen 200 Jahre nur verhältnismäßig wenige Bildwerke eingegangen.

Aus dem profanen Bereich sind dafür zwei Gartenskulpturen zu nennen, die 1912 der eben erwähnte Schnedermann schenkte, der für deren Herkunft auf den fürstlichen Schlossgarten in Aurich verwies.[93] Sie sind heute noch erhalten, was für die wenigen anderen, aus den Jahrbüchern belegten Überweisungen nicht gilt. Vier kleine Sandsteinputti, die ebenfalls Gartenfiguren aus dem mittleren 18. Jahrhundert gewesen sein dürften, kennt man nur noch aus Fotografien des 1934 eingerichteten Museums.[94] Auch die Gipsmodelle von zwei Figuren des Fürbrin-

92 Jahresbericht der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) für das Jahr 2012, in: EJb, Bd. 93, 2013, S. 243-260, hier: S. 252.

93 Bildakte Skulpturensammlung: Pl 57/ 58 (Schreiben von Schnedermann)

94 Fotosammlung: FS 8028, FS Album 42/20-25, auch: Bernd K a p p e l h o f f , Teil 3, S. 104-105 Abb. 21-23.

gerbrunnens, die die Witwe des 1903 gestorbenen Künstlers Georg Philipp Küsthardt aus Hannover schenkte, kennt man nicht mehr.[95] Noch für das 20. Jahrhundert sind nur wenige lokal ansässige Bildhauer wie August Remme und Karl-Ludwig Böke zu nennen, die beide zu ihrer Zeit keine Berücksichtigung in der Sammlung fanden. Einige Kleinplastiken von dem in Funnix lebenden Leonhard Wübbena fanden ihren Weg dahin über die StibiKu.

Abb. 12: Reliquienschrein, Ende 14. Jahrhundert, Leihgabe der ev.-luth. Kirchengemeinde Bangstede (Inv. Nr. Pl 16; Foto: Martinus Ekkenga)

Was an figürlichen Arbeiten vorhanden ist, das sind einige mittelalterliche Skulpturen aus ostfriesischen Kirchen. Da durch die Reformation schon im 16. Jahrhundert das meiste entfernt worden war, ist der kleine Emder Bestand durchaus bemerkenswert. Den Anfang machten hier 1872 einige Steinskulpturen aus der Kirche in Marienhafe, die der dortige Gastwirt, der schon erwähnte Maler Poppinga schenkte.[96] Es folgten zwei großformatige Holzskulpturen, der kreuztragende Christus sowie Maria und Johannes, die 1896 von der ev.-luth. Kirchengemeinde in Bagband übergeben wurden. 1930 kam als Schenkung eine Schnitzfigur des Heiligen Paulus aus dem ehemaligen Kloster Coldinne hinzu.[97] Nach der Eröffnung des eigenen Museums 1934 bemühte man sich um weitere Figuren für die Einrichtung der Mittelalterabteilung, da kaum noch etwas anderes erreichbar war. So wurden 1935 einige Holzskulpturen als Leihgaben der Kirchengemeinde Bangstede übergeben, unter denen sich zwei Reliquienschreine als besonders treffliche Zeugnisse der vorreformatorischen Zeit befanden. Einer von diesen beiden ging im Krieg verloren. Die anderen Schnitzarbeiten prägen bis heute die Mittelalterabteilung des Museums, während die 1934 von der Kirchengemeinde in Funnix geliehenen Schnitzfiguren nach dem Krieg zurückerbeten wurden.[98]

Aus Kirchen stammen noch zwei weitere Objektgruppen. Zum einen sind dies Taufsteine aus dem 12. und 13. Jahrhundert, von denen der erste schon vor 1900 im Garten der Gesellschaft Aufstellung fand. Hier war der letzte Zugang 2005 ein figürlich fein dekoriertes Taufbecken als Leihgabe der ev.-luth. Kirchengemeinde in

95 Nachrichten über die Gesellschaft vom 1. Mai 1902 bis zum 1. Mai 1905, in: EJb, Bd. 15, 1905, S. 526-567, hier: S. 529.

96 Skulpturensammlung: Pl 5, 15. Es bleibt ein Rätsel, warum die bei der Dokumentation der Kirche so aktiv gewesene Gesellschaft nicht Skulpturen für ihre Sammlungen erwarb.

97 Skulpturensammlung: Pl 18, 35, 20 (Apostel); Bericht über die Gesellschaft vom 1. Mai 1895 bis zum 1. September 1897, in: EJb, Bd. 12, 1897, S. 181-194, hier: S. 190; Günther Robra, Mittelalterliche Holzplastik, Leer 1959, S. 13-14. Weitere Abbildungen siehe: Bernd Kappelhoff, Teil 3, S. 87 Abb. 5, S. 90 Abb. 8, S. 98 Abb. 12-13, S. 101, Abb. 17-18.

98 Skulpturensammlung: Pl 14, 16, 17, 34; Fotosammlung: FS 7430, 7431; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, hier: S. 135; Robra, S. 21; Bernd Kappelhoff, Teil 3, S. 85-87, FN 77. Zu den Verlusten: Akte Leihgaben Bagband, Schreiben von Otto Rink.

Abb. 13: Emder Hafentor im Garten der Kunst, Große Straße 52, rückseitig: „E. Groenewold fecit / Dez. 1927", vermutlich Schenkung desselben (Inv. Nr. FS 4138)

Nesse. Zum anderen sind es Grabplatten und Steinsarkophage bzw. Reste davon, die nach Erneuerung der Kirchenfußböden oftmals eine neue Unterbringung finden mussten. So gelangte schon 1869 der erste Steinsarg vom Kirchhof in Suurhusen an die Gesellschaft.[99] Fast alles, was die Kunst hier heute besitzt, war schon in den 1934 eingerichteten Museumsräumen aufgestellt. Danach kamen noch 1951 aus der Larrelter Kirche ein Abguss des romanischen Tympanons und zwei Grabplatten (um 1200) als Leihgaben hinzu.[100]

Umfangreicher hingegen ist der Bestand an profaner Bauskulptur. Als ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Emden große Neubauten die alten Stadthäuser verdrängten, bemühte sich die Gesellschaft von Anfang an, die qualitätsvollsten Steinmetzarbeiten in ihren Sammlungen zu sichern. Man übernahm figürliche Schmucksteine, Hauszeichen, Wappensteine, profilierte Gewände, florale und figürliche Reliefs und 1938 beispielsweise auch die fein durchgestalteten Karyatiden aus dem Emder Valckhof. Seit der fast vollständigen Zerstörung der Stadt 1944 stellt dieser Bestand heute einen letzten authentischen Rest der Bauskulptur aus Emdens Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert dar.[101] Der jüngste belegte Zugang ist ein aufwändiger, szenisch gestalteter Schmuckstein vom Haus des Münzmeisters Dirk Iden (1572), der 1960 im Rahmen einer umfangreichen Schenkung der Brons-Fürbringer-Stiftung in die Sammlungen gelangte.

In ihrem Garten sicherte die Gesellschaft noch weitere Baudenkmale, die ihr 1897 von der Stadt angeboten wurden, so das auf Martin Faber zurückgehende Hafentor, Dekorationen der alten Rathausbrücke und die Inschriftentafel, die ursprünglich an der Emsmauer an die Flut von 1777 und die durch König Friedrich

99 Ritter, Geschichte, S. XXXVII.

100 Skulpturensammlung: Pl 3, 6, 10.

101 Protokollbuch 36, 1938, Sitzung am 11.01.1938 (Valckhof). Die Zugangsmeldungen in den Emder Jahrbüchern führen ständig Hausteine an, z.B. Nachrichten über die Gesellschaft vom 1. Mai 1902 bis zum 1. Mai 1905, in: EJb, Bd. 15, 1905, S. 526-567, hier: S. 557: „Drei schön erhaltene Giebelsteine von der 1901 abgebrochenen Oelmühle. […] 1751" von M. Schnedermann, S. 560: „Tor-Schlussstein mit der Inschrift ‚De witte Olifant' nebest den dazugehörigen Architekturstücken". Wieviel nach dem Krieg noch übernommen wurde, ist gegenwärtig noch nicht ermittelt: Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft, in: EJb, Bd. 28, 1942, S. 201-207, hier: S. 206. Manches wird in dieser Zeit auch im Garten der Kunst sehr beschädigt worden sein. Für eine weitere Abbildung der Skulpturen im Garten siehe: Bernd Kappelhoff, Teil 3, S. 89 Abb. 7.

II. gewährte Unterstützung erinnerte.[102] Die Skulpturen wurden 1962 als Spolien in das wiederaufgebaute Rathausgebäude integriert. Das Hafentor steht mittlerweile wieder ungefähr an seiner alten Stelle am Ratsdelft.

Die Dokumentation

Als Reaktion auf die stadträumlichen Veränderungen hatten bereits 1822 die Mitglieder Suur und Van Geest vor, das letzte, in den Wallanlagen noch erhaltene Stadttor, das Nordertor, abzeichnen zu lassen, damit es zumindest auf diese Weise überliefert bleibt.[103] Die vom Abriss bedrohte Marienhafer Kirche war es dann, die den Ausschlag dafür gab, sich künftig nicht nur für Gemälde, sondern auch für die Bewahrung des übrigen kulturellen Erbes, eben für die „vaterländischen Alterthümer" einzusetzen. Konnte man diese nicht in die Sammlung aufnehmen oder vor Ort erhalten, so wollte man sie zumindest schriftlich und bildlich dokumentieren. Dies ist so noch in der Einleitung zur Satzung 1858 erklärt.[104]

Das erste große Projekt war die genannte Kirche in Marienhafe, die in Zeichnungen wie Beschreibungen festgehalten wurde, und wo man sich für Objektsicherungen vor Ort einsetzte. Die 1845 erschienene Dokumentation war zugleich die erste von der Kunst herausgegebene eigenständige Publikation, die mit den Mitgliedern Stadtbaurat Martin Heinrich Martens (1794-1874) und Amtmann Hemmo Suur (1781-1845) aus Norden ausgewiesene Bearbeiter gefunden hatte.[105]

Aber auch weniger spektakuläre Denkmäler bewahrte man durch Abzeichnungen auf, wie das der 1835 aufgelistete Grafikbestand veranschaulicht. Darin befanden sich eine „Zeichnung der ehemaligen Glocke von Nesserland", die Stadtkämmerer Albert Dirks Cramer angefertigt und der Gesellschaft 1827 übergeben hatte, eine „Bleistift Zeichnung der Burg zu Twixlum geschenkt von DBLoesing" und eine ganze Reihe Zeichnungen von Martens, darunter: „Inschriften an den zwey darin hangenden Glocken [Kirche in Uttum] [...] Abbildung des metallenem Taufsteins daselbst [...] Abbildung und Inschrift der kleinen Glocke zu Campen 1295".[106]

In der Grafiksammlung befinden sich heute noch zwei Zeichnungen des erwähnten Norder Tores, mit dessen Abzeichnung man 1824 den Groninger Maler Grünefeld beauftragt hatte.[107] Diese gezeichneten Objektdokumentationen wurden im 20. Jahrhundert durch fotografische Aufnahmen abgelöst, wie der Bestand der Fotosammlung erkennen lässt.

Für die Pflege der Denkmäler entfalteten die Mitglieder der Gesellschaft noch weitere anerkannte Aktivitäten. So zog man, als während des Ersten Weltkrieges

102 Bericht über die Gesellschaft vom 1. Mai 1895 bis zum 1. September 1897, in: EJb, Bd. 12, 1897, S. 181-194, hier: S. 193.
103 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 2, Blatt 1; R i t t e r , Geschichte, S. III, XIV.
104 Statuten 1858, S. 5.
105 Ritter Geschichte, S. XIX, XXI. Zu Martens, vgl. Robert N o a h , [Art.] Martin Heinrich Martens, in: BLO, Bd. 2, Aurich 1997, S. 236-237.
106 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 5, Blatt 39. Grafiksammlung: GS Kunst 3025 (Glocke von Fletum von Cramer).
107 Grafiksammlung: GS Kunst 789 (Martens); GS Kunst 1409 und GS Kunst 3381 (Grünefeld).

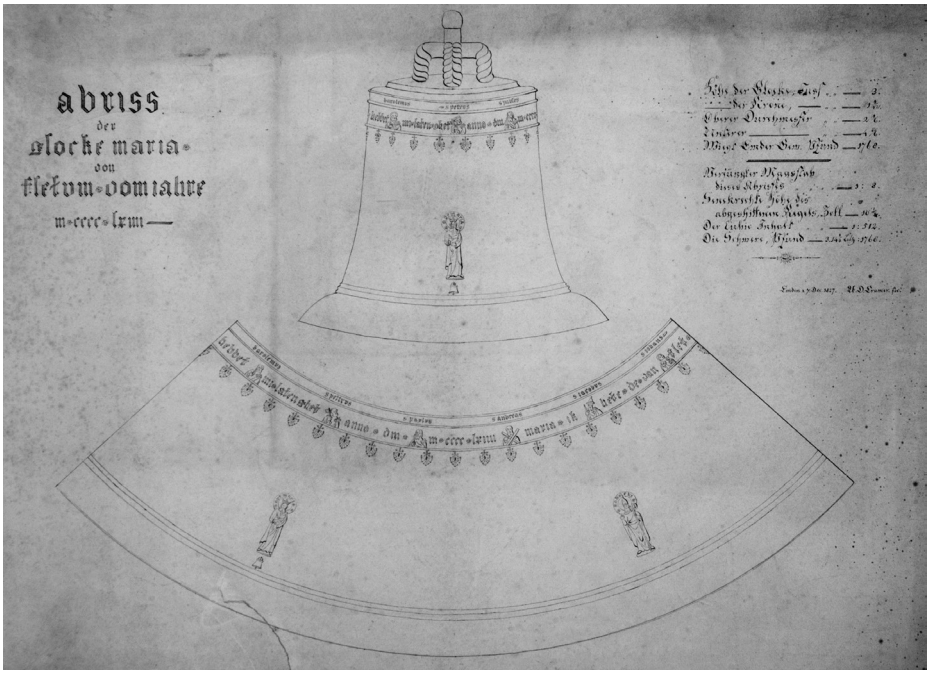

Abb. 14: Albert Dirks Cramer, „Abriss der Glocke Maria von Fletum vom Jahre MCCCCLXIIII", 1827, Schenkung 1827 von Cramer (Inv. Nr. GS Kunst 3025; Foto: SKN Ute Bruns)

Metallsammlungen als Kriegsspende eingefordert wurden, die Gesellschaft zur Beurteilung dessen heran, was unbedingt erhalten bleiben müsse. Die 1917 zum Einschmelzen bestimmten Glocken wurden dabei zumindest dokumentiert.[108] Und auch einige der heute in der Sammlung vorhandenen Mörser dürften bei dieser Gelegenheit gekauft worden sein. Man hatte auch schon 1912 die beiden großen Glocken aus Klein-Borssum und Gandersum erworben, da die Kirchengemeinden sie einschmelzen lassen wollten.[109]

Des Weiteren versuchte man auf gefährdetes historisches Kulturgut durch Beiträge in den Emder Jahrbüchern und Upstalsboom-Blättern aufmerksam zu machen. So forderte z.B. Friedrich Ritter in einem 1927 veröffentlichten Beitrag schon in der Überschrift „'Heimatschutz' auch den Grabsteinen in Stadt und Land!" und verwies darin auf eine Inventarisierung der Grabsteine und Grabinschriften, wie sie im Groninger Land schon geschehe.[110] Auch Ritters Bemühungen um die Kirchenglocken schließen hier an und führten schließlich zu der mit dem Oldenburger Architekten und Baubeamten Adolf Rauchheld verfassten „Glockenkunde Ostfrieslands", die in den Upstalsboom-Blättern 1928/29 veröffentlicht wurde.

108 Fotosammlung: FS 646 (Inschrift der Glocke in Pewsum), FS 665, 662, 669.
109 Upstalsboom-Blätter III, 1913, S. 26-28; ebd., XIV, 1928/29, S. 15.
110 Upstalsboom-Blätter XIII, Nr. 3/4, 1927, S. 163-169.

Die Fotosammlung

Die Fotosammlung nahm nach 1900 rasch an Umfang zu. Im heutigen Bestand tragen 1.155 Blätter ein Zugangsdatum vor 1920. Anfangs wurden die Abzüge, Fotodrucke, Glasplatten und Negative zusammen mit der Grafik unter den Altertümern verwaltet. Heute sind die Bestände getrennt geführt.

Abb. 15: Hermann Wilhelm Mohaupt, „Klunderburgstrasse" rückseitig: „Emden, Klunderburgstr. 10", Ankauf 1909 von Friederike Mohaupt (Inv. Nr. FS 5906)

Die Fotografie schätzte man, wie oben angemerkt, vor allem als Mittel zur Dokumentation, nicht als künstlerisches Ausdrucksmedium. Der Altbestand vor 1945 umfasst neben Einzelaufnahmen viele mehr oder weniger lose Bildfolgen unterschiedlichster Denkmäler. Beispiele sind eine Reihe von Taufbecken in Kirchen Ostfrieslands und des Ammerlandes, die nach den meist genauen Aufschriften zwischen 1929 und 1934 fotografiert wurden. Weiter gilt das für die um 1914 aufgenommene Serie von Emder Haustüren. Alte Abzüge zeigen die Kirchenglocke in Pewsum mit ihren Inschriften, wieder andere historische Grabplatten. Diejenige von Häuptling Eggerik Beninga (1490-1562) in der Kirche zu Grimersum war in einer Aufnahme von 1909 bald in mehreren Exemplaren in der Sammlung vorhanden.[111] Inwieweit die Kunst die Aufnahmen nur erwarb oder auch selbst veranlasste, ist schwer zu sagen. Otto Rink (1890-1955), der nach Friedrich Ritter die Altertumssammlung betreute, tritt jedenfalls immer wieder als Fotograf historischer Gebäude und anderer Denkmäler Emdens in Erscheinung. Er nahm etwa die Grabplatten in der Gasthauskirche auf, als diese nach dem Brand 1938 vor dem Abriss stand.[112]

Die Fotosammlung birgt weiter historische Aufnahmen von malerischen Ecken Emdens in durchaus professioneller und künstlerischer Qualität. Die Mehrzahl jedoch sind Aufnahmen historischer Gebäude in Ausschnitten. Sie zeigen die Fassade oder auch nur den Giebel, Schmucksteine oder die Eingangssituation. Sie wurden in der Regel präzise beschriftet, was den ihnen zugewiesenen Dokumentationswert betont. Manches prominente Bauwerk dürfte aus Anlass des bevorstehenden Abrisses fotografiert worden sein, wie es vermutlich für das aus dem 16. Jahrhundert stammende und 1926 abgerissene Gebäude „brune hart" (Braune Hirsch) gilt, von dem sich zahlreiche Aufnahmen in der Sammlung befinden. Der Hausstein war schon 1914 übergeben worden.[113]

111 Fotosammlung: FSG 69, FSG 463, FS 3342.
112 Fotosammlung: FS 2408, FS 2418-2444, FS Album 39.
113 Das Gebäude in der Deichstraße 3: z.B. Fotosammlung: FSG 25 (1911), 123 (1907); FS GlasNeg

Soweit ersichtlich handelt es sich bei den Fotografien um Schenkungen, doch nahm man in besonderen Fällen auch Ankäufe vor. Ein solcher ist die Fotoserie der Emder Wohn- und Geschäftshäuser mit den davor platzierten Eigentümern oder Bewohnern, die um 1908 der Emder Fotograf Hermann Wilhelm Mohaupt begann. Schon 1909 erwarb man einen Satz von der Witwe des plötzlich gestorbenen Fotografen. Die einzelnen Aufnahmen sind ganz dokumentarisch mit der genauen Ortsangabe beschriftet. Über 1.000 unterschiedliche Motive konstituieren heute den noch aus anderen Zugängen bereicherten Bestand Mohaupt.[114]

Abb. 16: Hans Saebens, „Ostfriesland – Wassermühle" bei Emden, Mai 1939, Schenkung 2006 vom Freundes- und Förderkreis (Inv. Nr. FS 8153)

Einen weiteren Teil des Altbestandes macht die Objektfotografie aus. Zum einen zeigt sie herausragende Objekte der eigenen Sammlung. Nur daraus kennt man heute einige der im Zweiten Weltkrieg verlorenen Stücke wie den erwähnten zweiten Reliquienschrein, das Bruchstück einer Pael, Teil eines Häuptlingsschmuckes, das 1894 bei Westerhusen gefunden worden war und weiteren heute vermissten Goldschmuck.[115] Für eine möglichst breite Erfassung der Arbeiten ostfriesischer bzw. Emder Künstler sammelte man Aufnahmen, die deren Werke in Fremdbesitz dokumentieren, kaufte etwa Abzüge der beiden, 1929 in Bremen von Ludwig Roselius erworbenen, 1667 datierten Porträts des Emder Malers Alexander Sanders.

Ein nächster, großer Bestand umfasst historische Bildpostkarten mit Ansichten aus Emden und Ostfriesland. Mit zunehmender Verbreitung des Mediums wuchs dieser Bestand ab 1900 deutlich an. Soweit man es rekonstruieren kann, wurden viele Postkarten direkt vom Verleger überreicht, dem Buchhändler Carl Wilhelm Schwalbe (1855-1930), der seit 1883 Mitglied der Gesellschaft war. Bis heute werden größere Konvolute von Postkarten geschenkt, angeregt auch durch die 2008/2009 gezeigte Sonderausstellung „Gruss aus Emden und Ostfriesland. Frühe Ansichtskarten". Regelmäßig findet man darin bislang unbekannte Aufnahmen.

Ein geringerer Teil der Fotosammlung dokumentiert Etappen der Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Dazu gehören Ereignisse wie der Besuch Kaiser Wilhelms II. 1902 in Emden oder der Aufenthalt des Bundespräsidenten Theodor Heuss 1959, aber

85 (1914); FS 386 (1907); FS 2811 (1926), 4139 (1911), 4140 (1926), 9550 (1895). Dazu kommen gezeichnete Aufnahmen: GS Kunst 3470 (1901), 3741 (1926), 10661 (1907). Skulpturensammlung Pl 22. Leider selten sind Innenraumansichten wie FSG 173 und 174, die die Mitarbeit der Eigentümer voraussetzten.

114 OLME-AK: Protokollbuch 18, Sitzungen am 11.11.1908 und 02.11.1909. Aus dem Bestand fand 2001 eine Sonderausstellung in den Pelzerhäusern statt.

115 Bericht über die Gesellschaft vom 1. Mai 1895 bis zum 1. September 1897, in: EJb, Bd. 12, 1897, S. 181-194, hier: S. 188-189.

auch die Einweihung der großen Seeschleuse 1913. Andere Bildfolgen führen die kriegszerstörte Stadt und den sukzessiven Neuaufbau vor Augen oder sie dokumentieren den Betrieb im Hafen. In jüngerer Zeit sind auch einige diesbezügliche Fotoalben in die Sammlung gekommen, wie das 2002/2003 angekaufte Werft-Album vom „Kleinen Kreuzer Emden" (1909). Daneben wächst heute der Bestand an privaten Fotoalben.

Mit künstlerischer Qualität über den Dokumentationswert hinaus reichen zwei umfangreiche Neuzugänge. Der eine ist der Ostfriesland betreffende Nachlass von Hans Saebens, den 2006 der Freundes- und Förderkreis mit 711 Abzügen und 9.322 Negativen erwarb.[116] Auf höchstem Niveau hatte Saebens seit den 1930er Jahren bis zu seinem Lebensende Fotoserien über Ostfriesland und das Emsland aufgenommen. 1939, 1944 vor der Zerstörung und 1962 fotografierte er umfassend in Emden und im Ostfriesischen Landesmuseum, weshalb dieses Konvolut von ganz besonderem Wert für die Sammlung ist.

Der andere Zugang ist ein von der Kunst 2016 angekaufter Bestand an Glasplattennegativen, Abzügen und Digitals, der aus dem Archiv der Emder Nordseewerke stammt. Er enthält Aufnahmen von verschiedenen Fotografen zwischen 1930 und 2016, doch liegt der Schwerpunkt in der jüngeren Zeit und hier bei Fotografien von Martinus Ekkenga als zuständig gewesenem Fotografen.[117]

Die Numismatik

Die numismatische Abteilung birgt heute mehrere tausend Münzen und Medaillen, von denen die ältesten Stücke in das 11. Jahrhundert datieren. Sie scheint im Zweiten Weltkrieg keine besonderen Verluste erlitten zu haben, denn 1953 wird nur mitgeteilt, dass die beiden auswärtigen Fachleute Karl Kennepohl und Peter Berghaus die „während des Krieges durcheinander geratene Münzsammlung" wieder „ausstellungsfähig" machten. Bei dieser Gelegenheit stellte man auch fest: „Das seit 130 Jahren zusammengetragene Kabinett gibt einen fast vollständigen Überblick über die ostfriesische Numismatik." Auch heute noch wird es von den Fachleuten in Umfang und Vollständigkeit zu den weltweit wichtigsten Beständen ostfriesischer Numismatik gezählt.[118]

Ostfriesische Münzen und Medaillen waren ab 1823 ein ausdrücklicher Sammlungsbereich, doch erst Petrus Tergast (1849-1912), verantwortlich für die Altertümer und später Vorsitzender der Gesellschaft, scheint ihnen als Sammelobjekte besondere Beachtung entgegengebracht zu haben.[119] Im Vorwort seines 1883 veröffentlichten Münzwerks für Ostfriesland schreibt er, dass die Sammlung 1879 mit ca. 300 Münzen – davon nur sieben mittelalterlichen – noch sehr klein gewesen sei, man aber dem Aufruf, den Verein mit Schenkungen zu bedenken, breit gefolgt

116 Fotosammlung: Ordner: Ankauf Saebens / Wöbbeking 2006.
117 Fotosammlung: Ordner: Ankauf Hafen / Ekkenga 2016.
118 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer 1953-1954, in: EJb, Bd. 34, 1954, S. 143-144, hier: S. 143 (die Fachleute waren keine geringeren als Dr. Karl Kennepohl, Osnabrück, und Prof. Dr. Peter Berghaus, Münster); Anton Kappelhoff, Münzen, S. 28. Zuletzt: Stefan Kötz, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, brieflich am 13.12.2017 an den Vorstand der Kunst (Archiv OLME).
119 Statuten 1858, S. 6; Ritter, Geschichte, S. XXXIII, XXXVII-XXXVIII.

Abb. 17: Halber Taler der Stadt Emden, Avers: gekrönter Doppeladler, Revers: Emder Stadtwappen, 1674, Silber, Münzmeister Christian Pfahler, Ankauf auf der Auktion in Hannover 1930 (Inv. Nr. MK-N 1120; Foto: Gwendolin Schwarz)

sei. Der Bestand sei nun vier Jahre später schon auf 93 mittelalterliche und 1.769 neuzeitliche Münzen und dazu Abdrucke fehlender Stücke angewachsen.[120] Schaut man die seit 1872 in den Jahrbüchern mitgeteilten Zugangsmeldungen durch, wurden nun eigentlich ständig einzelne Münzen oder Medaillen geschenkt, bald aber auch ganze Sammlungen.[121] Eine deutliche Anerkennung für dieses Sammelgebiet markierte das Vermächtnis des niederländischen Historikers und Numismatikers Hooft van Iddekinge (1842-1881), der seine sehr seltenen ostfriesischen Münzen aus dem Mittelalter der Gesellschaft vererbte. Seinem Vorbild folgte später der Berumer Gutsbesitzer Edo Friedrich Petersen (1827-1900), der der Gesellschaft eine Münzsammlung überließ, die seinerzeit bedeutender war als ihre eigene.[122] Dazu kommt ein ebenfalls schon früh begonnener, vielfältiger Bestand an Medaillen, an Ereignis-, Verdienst- und Vierzigermedaillen sowie an Konvokationspfennigen.

Die Gesellschaft nahm auch selbst Ankäufe größerer Konvolute vor, aus denen sie unpassende Stücke und Doubletten auch wieder verkaufte oder eintauschte. Eine größere Zahl seltener Münzen brachte der Ankauf der „Ostfriesland-Serie“ aus der Knyphausen'schen Münzsammlung, den man zusammen mit der Ostfriesischen Landschaft 1930 auf einer Auktion tätigte, die das Provinzialmuseum Hannover, das heutige Niedersächsische Landesmuseum, aus seinem Münzkabinett veranstaltete. „Den Löwenantheil erwarb das Museum in Emden“, das in Konkurrenz mit anderen Bietern auch Münzen aus Jever und der Grafschaft Rietberg erwarb, las man dazu in der Tageszeitung.[123]

Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg konnte man die Verdichtung der numismatischen Abteilung mit der umfangreichen Sammlung des Emder Kaufmanns Arnold Friedrich Brons fortsetzen, die 1946 dessen Tochter Almuth Thomsen-Brons schenkte.[124] Die Ergänzung der numismatischen Sammlung ist bis heute ein mit Aufmerksamkeit verfolgtes Ziel. Dabei konzentriert man sich auf die unmittelbar für Ostfriesland relevanten Stücke, wobei auch die Provenienz das Besondere sein konnte: So ersteigerte man 1959 zwei Emder Gulden zu 28 Stübern aus dem 17. Jahrhundert, die in Syrien gefunden worden waren.[125] Als Erwerbungen aus jüngster Zeit mögen

120 [Petrus] Tergast, Die Münzen Ostfrieslands. Erster Teil bis 1446, Emden 1883, S. VII-VIII.
121 Ritter, Geschichte, S. XXXVII-XXXVIII.
122 Anton Kappelhoff, Münzen, S. 20-21, 28.
123 OLME-AK: Protokollbuch 32, Zeitungsbericht vom 25.11.1930 zur entsprechenden Sitzung; Schlußwort, in: EJb, Bd. 23, 1932, S. 119-120, hier: S. 119.
124 Anton Kappelhoff, Münzen, S. 28-29; ders., Emder Kunst, S. 33.
125 Münzsammlung, MK-N 1833, 1834; Ostfriesen-Zeitung vom 13.03.1959.

der 2007 mit Unterstützung der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung angekaufte 1/3 Taler aus Esenser Prägung 1717 und der 2015 von der Kunst erworbene Golddukaten herausgegriffen sein, den der Emder Münzmeister Johann Iden 1574 geschlagen hatte.[126] Für die Sonderausstellung „Reformation und Flucht" 2017 im Museum gezeigt, wurden zwei Spotttaler erworben, die an den Fund eines „alten Spottpfennigs auf den Papst" anschließen, der 1892/93 in Emden bei Erdarbeiten nahe der Rathausbrücke gefunden worden war.[127] Ein weiterer solcher Taler (um 1549), jetzt wohl aus dem Jeverland, wurde auch noch einmal im März 2019 für die Sammlung erworben.[128]

Abb. 18: Spotttaler auf das Augsburger Interim. Avers: Christus vor einem dreiköpfigen Drachen (Papst, Türke, Jude), Revers: Taufe Christi, Prägeort Jever, Münzmeister Dirk Iden Kruitkremer, um 1549, Ankauf 2019 (Münzsammlung)

Das Bemühen um systematische Erfassung und Erforschung begleitete bald auch dieses Sammelgebiet. Den Anfang wollte man mit der Veröffentlichung von Tileman Dothias Wiardas (1746-1826) hinterlassener Beschreibung seiner ostfriesischen Münz- und Medaillensammlung machen, was sich am Ende zu kostenintensiv gestaltete, um es weiter zu verfolgen. 1864 war ein erstes eigenes Inventar errichtet, das ab 1879 der erwähnte Tergast fortschrieb. Seine Forschungen wurden 1883 und 1925 veröffentlicht, und in einem Teil auch von dem Münzspezialisten Ortwin Meyer als selbstständige Publikation unter dem Titel „Die Münzen der Grafen von Ostfriesland" (bis 1540) herausgegeben.[129] Neben dem schon erwähnten Karl Kennepohl setzte nach dem Zweiten Weltkrieg der Vorsitzende Anton Kappelhoff (1907-1981) die Katalogisierung und die numismatischen Forschungen fort, die neben Einzelberichten in den 1982 postum erschienenen „Münzen Ostfrieslands [...] bis 1628" mündeten.[130] Aktuell bemühen sich Kunst und Museumsleitung um Forschungsmittel, damit die numismatische Sammlung vollständig wissenschaftlich inventarisiert und aktualisiert werden kann. Ziel ist außerdem eine Digitalisierung, um die Bestände einfacher zugänglich zu machen.[131]

126 OLME-AK: Ankaufsakte: Münze 2007; Jahresbericht der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) für das Jahr 2015, in: EJb, Bd. 96, 2016, S. 255-272, hier: S. 265.

127 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, 145-161, S. 158: Spotttaler „gefunden bei der Fundamentierung des Foelderschen Hauses an der Rathausbrücke".

128 OLME-AK: Protokoll zur Vorstandssitzung am 19.03.2019.

129 Bericht über die Entwicklung und den Stand der Gesellschaft, in: EJb, Bd. 3, Heft 2, 1879, S. 89-100, hier: S. 91; Ritter, Geschichte, S. XXIX; Tergast 1883; Anton Kappelhoff, Münzen, S. 20-22.

130 Anton Kappelhoff, Münzen, hier eine ausführlichere Darstellung zur Geschichte der numismatischen Sammlung.

131 Geplant ist die Aufnahme in das virtuelle Münzportal Kenom.

Abb. 19: „Original Emder Bürgerzimmer um 1600“ 1892 aus dem Haus Prinz in der Großen Straße übernommen (Inv. Nr. FS 2569; Foto: Gesine Wetzig-de Vries)

Historische Innenausstattungen und Möbel

Als historische Gesamtkunstwerke wurden im 19. Jahrhundert häufiger ganze Raumausstattungen ins Museum überführt, Bürgerstuben ebenso wie Werkstätten. War kein authentisches Ensemble erreichbar, so stellte man es wirklichkeitsnah zusammen. In Emden konnte die Gesellschaft 1892 ein „Emder Patrizierzimmer aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts“ erwerben, das noch im selben Jahr im Jahrbuch vorgestellt wurde. Dort teilte der für die bildende Kunst zuständige Ernst Starcke (1842-1912) mit, dass schon seit mehreren Jahren die Absicht bestanden habe, „im Anschluss an die Sammlungen der Gesellschaft eine Anzahl von Zimmern herzurichten, welche die häusliche Einrichtung sowohl eines Bürgers der ostfriesischen Städte, wie diejenige eines ostfriesischen Bauern des 17. Jahrhunderts in Originalen zur Anschauung brächten.“[132] Als Vorbild verweist er auf die

132 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1892, 145-161, hier: S. 142-143 (von Ernst Starcke). Nach S i e b e r n , Kunstdenkmäler, S. 290, wurde das Zimmer mit „voller Ausstattung“ übernommen. Weiter ist dort ein gedruckter Katalog erwähnt, der aber noch nicht gefunden ist. Fotosammlung: FS 2560, FS 2569, FS Album 42/15; Bernd K a p p e l h o f f , Teil 3, S. 100 Abb. 15. Die auf den Abbildungen zu sehenden Glasgemälde und das Porträt stammten aus anderen Zugängen.

Abb. 20: „Volkstümliche Abteilung, Ostfriesische Wohnküche" in den 1936 durch Museumsleiter Theodor Riewerts (1907-1944) eingerichteten Bereichen (Inv. Nr. FS 2565)

damals viel bewunderten „Hindelooper kamers", die mit dichter Bestückung für eine Sonderausstellung aufgebaut, und 1880 ins Fries Museum nach Leeuwarden überführt worden waren, wo sie Vorbild für viele Museen wurden.[133]

Im Jahrbuch 1892 liest man weiter, dass jetzt noch authentischer Hausrat benötigt werde, und so richtete man „an die Bewohner Ostfrieslands die Bitte, auch ihrerseits dazu behülflich sein zu wollen" – und besonders bei all den „kleinen Gegenständen des täglichen Gebrauchs aus damaliger Zeit". Die schon „mehrfach eingegangenen Geschenke an Gegenständen, die zur Ausstattung altostfriesischer Zimmer dienen sollen", würden das Interesse daran belegen.[134] Im gleichen Jahrbuch wird schon der Ankauf von gepresster Ledertapete mit kunstvoll vergoldeten Ornamenten aus einem alten Patrizierhaus mitgeteilt ebenso wie die Übernahme eines Ofens und eines Kamins. In den folgenden Jahren sind dann unter der Kategorie Altertümer viele Zugänge gerade an Wohnungsausstattung und Hausrat aufgeführt.

133 Zu den „Hindelooper Kamers" ausführlicher auf der Homepage des Fries Museums, das im Gegensatz zu anderen Museen eines dieser Zimmer bis heute erhalten hat. In der Fotosammlung der Kunst eine alte Postkarte davon (Fotosammlung: FS 5).

134 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1892, S. 145-161, hier: S. 143.

An historisch eingerichteten Räumen hielt man auch in der Folgezeit fest. In dem 1934 eröffneten Museum richtete man 1936 ergänzend zum Patrizierzimmer eine „Ostfriesische Wohnküche" ein, ausgestattet mit einem gefliesten Kamin und typischen Gerätschaften, mit Schlafbutze, Wiege und einer mit Porzellan bestückten Buddelei.[135]

Der Stolz der Gesellschaft war weiter eine Landschaftstapete, vor der man 1934 den Sitzungssaal einrichtete. Mit ihr erinnerte man an die zwischen 1795 und 1820 im niederländischen Hoorn bemalten Wandtapeten, die in Emder Bürgerhäusern ein beliebtes Statussymbol waren.[136]

Die fest verbauten Raumausstattungen hatte man während des Krieges nicht vollständig abgebaut, weshalb aus ihnen 1945 nur das bewegliche Mobiliar übrig war.[137] An originärer Wandverkleidung überstanden die Kriegszeit lediglich die niederländischen Fliesen und Fliesentableaus, die mit unterschiedlichen Dekoren aus verschiedenen Zeiten und Manufakturen einen eindrucksvollen Bestand darstellen. Ihre konkrete Herkunft ist in der Regel nicht rekonstruierbar. Unter ihnen befinden sich eine ganze Anzahl sogenannter Bibelfliesen. Ein anderer, eher seltener Motivkreis sind die Soldatenfliesen, von denen 20 Stück 2013 vom Freundes- und Förderkreis mit Blick auf die zum Museum gehörende Rüstkammer erworben wurden.

Historische Zimmer richtete man auch in dem 1962 eröffneten „Ostfriesischen Landesmuseum I Emder Rüstkammer" mit dem nun ganz divers überlieferten Inventar wieder ein. Eines davon war wieder eine „Ostfriesische Bauernstube", in der man mit nachgebauter Schlafbutze und vorgeblendetem Kamin, historischen Glasfenstern, verschiedenen alten Möbelstücken und typischem Hausrat die Tradition sparsam nachstellte. Ein zweiter Raum war die „Ostfriesische Teeküche", die bei Empfängen benutzbar sein sollte und daher zu den mit Fliesen verkleideten Wänden wenig Mobiliar und Haushaltsgeräte enthielt.[138]

Des Weiteren wurden ein Rokoko- und ein Empirezimmer aus den verschiedenen Möbeln, neu geschenkten Musikinstrumenten und Öfen zusammengestellt. Dazu kamen zeitlich passende Gemälde, gerahmte Grafiken und Serviceteile. Schließlich gestaltete man ein sogenanntes Biedermeierzimmer aus einigen Möbelstücken und Porträts des 19. Jahrhunderts sowie den eingangs erwähnten italienischen Landschaften der beiden Romantiker Strack und Nanninga. Dazu wurden in einem modernen Regalsystem Apothekengerätschaften aus dem 18. und 19. Jahrhundert präsentiert.[139] Die verschiedenen Feinwaagen, historischen Dosen, Töpfe und Gläser hatte man, soweit das gegenwärtig ersichtlich ist, aus verschiedenen Provenienzen zusammengeführt. Schon seit dem ausgehenden

135 Fotosammlung: FS 2565; EJb, Bd. 25, 1937, Abb. vor dem Titel.

136 Fotosammlung: FS 2598; EJb, Bd. 24, 1936, Abb. vor dem Titel; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1936, in: EJb, Bd. 25, 1937, S. 220-223, hier: S. 221. Bildakte Tapete: Dokumentation über holländische Wandtapeten in Emden, Claas Brons brieflich an das Museum am 07.02.2003.

137 Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft, in: EJb, Bd. 28, 1942, S. 201-207, hier: S. 202-204: Als das Museum im April 1941 schloss, wurde noch Vorhandenes in den unteren Räumen möglichst geschützt aufgestellt bzw. verschalt. Anton K a p p e l h o f f , Emder Kunst, S. 143.

138 Fotosammlung: FS 9504 „Ostfriesische Bauernstube". Abbildungen aus dem 1962 eingerichteten Museum im Beitrag von Bernd K a p p e l h o f f hier in diesem Band.

139 Rathaus Emden, hrsg. von der Stadt Emden, Emden 1963, erneut 1979.

19. Jahrhundert waren immer wieder derartige Zugänge mitgeteilt worden, wie 1891/92 die Schenkung einer „Menge altertümlicher Apothekergefäße aus der Heydeck'schen Apotheke in Emden", 1941 Keramikgefäße aus der Emder Löwen Apotheke und schließlich zahlreiche verschiedene Objekte aus der Emder Einhorn Apotheke.[140]

Im 2003 bis 2005 neu konzipierten Museum verzichtete man auf die Nachstellung von historischen Raumausstattungen, da es weder historische Ensembles gab noch das überlieferte Mobiliar überzeugend ausreichte.

Was den Sammlungsbestand an Möbeln betrifft, so haben vielleicht die meisten ostfriesischen Möbelstücke die Lagerungsprovisorien des Zweiten Weltkriegs überstanden, sind aber bislang nur teilweise restauriert. Es handelt sich um Schränke und Truhen des 18. und 19. Jahrhunderts, einen schweren Tisch, wie er im ostfriesisch-niederländischen Raum im Barock sehr verbreitet war, einige holländische Uhren, eine Wiege und charakteristische Kleinmöbel wie Buddeleien und Löffelregale. Ein verlorener, figürlich dekorierter Schlitten wurde durch die Schenkung eines ähnlichen Kinderschlittens von Gut Stikelkamp 1961/62 ersetzt.[141] Einige weitere Schrankmöbel und Musikinstrumente sind noch dazu gekommen und in den letzten Jahren auch erste typische Möbelstücke aus dem mittleren 20. Jahrhundert. Aufgrund fehlender Magazinräume werden schon seit ca. 20 Jahren Möbel nur ausnahmsweise angenommen. Eine exakte Möbelinventarisierung ist 2020 in Verbindung mit der Provenienzforschung begonnen worden. Die Quellen zur NS-Zeit haben deutlich gemacht, dass die Sammlung umfangreich mit verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut erweitert wurde.

Ein neues Sammelgebiet, das hier angeschlossen sein soll, eröffneten vor kurzem zwei vollständig in ihrer Zeit gebliebene Puppenstuben. Es sind dies eine um 1910 eingerichtete Puppenwohnung mit Terrasse, die erst 2018 aus Marienhafe in die Sammlung kam, und ein 1951 gebautes, dreigeschossiges Puppenhaus, das 2007 geschenkt wurde.[142] Beide Stuben ergänzten einige weitere Einrichtungsgegenstände und Küchengeräte für Kinder. Im Bereich Spielzeug ist von einigen Einzelstücken abgesehen noch ein kleiner Bestand an verschiedenen Kindergeschirren zu erwähnen.

Am Ende sollen noch zwei Häuser für Lachtauben genannt sein, von denen dasjenige in Form der Neuen Kirche Emden 2004 in die Sammlungen geschenkt wurde. Das andere, in Gestalt des historischen Emder Rathauses, kam vor einigen Jahren hinzu.

---

140 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1892, S. 145-161, hier: S. 158. Weiter werden in der Datenbank alte hölzerne Vorratsdosen aufgeführt, die Apotheker F. Sarrazin aus Westrhauderfehn übergab; eine weitere Schenkung stammte von Apotheker H. Fiehr, Wiesmoor. Zu anderen Gefäßen konnte die Provenienz noch nicht wieder rekonstruiert werden.

141 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1961/62, in: EJb, Bd. 42, 1962, S. 195-197, hier: S. 195.

142 Ethnologische Sammlung: VK 190, VK 145; Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) und des Ostfriesischen Landesmuseums Emden für das Jahr 2018, in: EJb, Bd. 99, 2019, S. 251-271, hier: S. 262.

Abb. 21: Die Abteilung „Hausrat, Tracht und Schmuck“ im 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseum (Inv. Nr. FS 358; Foto: Hans Saebens)

Die ethnologische Sammlung

Mit der Überschrift „Hausrat, Tracht und Schmuck“ war ein Raum der volkskundlichen Abteilung des 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseum ausgewiesen.[143] Wie eine fotografische Aufnahme zeigt, standen in ihm außer einem großen Holzschlitten zwei traditionelle Schauschränke, in denen chinesische, niederländische und englische Schmuckteller aufgereiht waren. Dazu kamen Kaffee- und Teekannen, eine Kranenkanne und ein Samowar, Kerzenleuchter, Stövchen, Gewürz- und Teedosen. Zwischen den Schränken schaut man auf zwei Löffelregale, ein Sticktuch und eine alte Eisentruhe; seitlich davon werden in zwei Hängevitrinen Kleidungsstücke und vermutlich auch Täschchen und Schmuck gezeigt. Zu diesen ausgewählten Stücken früheren Alltagslebens vergegenwärtigen fünf Bildnisse von Henricus Becker und zwei von einem weniger professionellen Maler Menschen aus dem 19. Jahrhundert in ihrer typischen Tracht. Auf die hier angesprochenen Objektgruppen, die man zunächst sämtlich den Altertümern zuordnete, wird, sofern das noch nicht geschehen ist, im Folgenden geschaut.

Vorauszuschicken ist, dass die so vielfältig zusammengesetzte ethnologische Sammlung kriegsbedingt erhebliche Verluste erlitt. Die Gründe dafür sind ganz verschiedene: eine nachgeordnete Objektsicherung, konservatorisch unzureichende Lagerungen, Zerbrechlichkeit, empfindliche Oberflächen sowie schlicht Diebstahl, weil die Sicherungsmöglichkeiten schwierig waren. 1939 hatte man

143 Fotosammlung FS 358. Heute spricht man statt von volkskundlicher von ethnologischer Sammlung.

mit Raumschließungen und Auslagerungen begonnen, doch erst 1941 schloss man das ganze Haus. Es wurde der „gesamte Restbestand an Edelmetallgerät, über 200 Stück der besten Porzellane und Fayencen [...] sowie eine Auswahl von volkskundlichen Gegenständen verpackt und in sicheren Räumen untergebracht. Die vielen, im Museum entstandene Lücken wurden, soweit es möglich war, mit weniger wertvollen Stücken aus dem Magazin ausgefüllt."[144]

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten einige Verluste durch Schenkungen umfangreicherer Konvolute mit repräsentativen wie alltäglichen Haushaltsgegenständen, Textilien und Schmuckstücken vor allem des 19. Jahrhunderts gemildert werden.[145] Sie ergänzen bis heute Ankäufe und Schenkungen ausgesuchter Einzelstücke, aber auch ganze Spezialsammlungen, die im Wesentlichen die historischen Bestände verdichten.

Gold- und Silberschmiedekunst

Besondere Aufmerksamkeit brachte und bringt man erwartungsgemäß den Stücken entgegen, die als charakteristische Repräsentationen ostfriesischer Haushalte seit Generationen innerhalb der Familien weitergegeben werden. Es sind dies Branntweinschalen, in denen man bei besonderen Gelegenheiten Rosinenbranntwein servierte, Silberbecher, die als Hochzeitsgeschenke beliebt waren, sowie Tee- und Kaffeekannen, dazu Schälchen, Kännchen und Teesiebe etwa, wie man sie für den fein gedeckten Tisch benötigte. Hier konnte eine anschauliche Sammlung repräsentativer Stücke zusammengetragen werden, die eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit der ostfriesischen Meister erkennen lässt. Wie umfangreich der durch den Krieg verlorene Altbestand ist, konnte noch nicht ermittelt werden.[146]

Aus dem 16. Jahrhundert sind nur wenige Stücke in der Sammlung erhalten wie eine 1595 datierte Siegeldose der beiden derzeitigen Oldermänner der Glaser- und Malerzunft. Einige Objekte mehr sind es aus dem 17. Jahrhundert. Nach dem Silberbecher eines Norder Edelschmiedes, angekauft 1956, konnten mit finanzieller Unterstützung immer wieder einzelne Stücke meist Emder und Norder Meister erworben werden: So 1971 eine Emder Kaffeekanne, 1985 eine Branntweinschale, 1989 noch einmal ein Dornenkranzbecher und eine Branntweinschale des Emder Silberschmieds Abraham van Coninxloo aus dem mittleren 17. Jahrhundert, 1991 eine Teedose und mehrere Löffel, 2000 das Senfkännchen eines Emder Edelschmieds, um einige Beispiele zu nennen.[147]

---

144 Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft, in: EJb, Bd. 28, 1942, S. 201-207, hier: S. 202-204; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949, in: EJb, Bd. 29, 1949, S. 95-101, hier: S. 96; Anton Kappelhoff, Emder Kunst, S. 139.

145 Beispiele sind etwa folgende Schenkungen oder Legate: Brons-Fürbringer-Stiftung 1960, Duhn 1961, Teika Oortgiese 1976, Ursula Zschernitz 1990, Gerda Fegter 1995, Renate Gehring 1996, Renate Fabricius 1997, Hanna Mennen-Barghorn 1998, Mia Heerma und Rudolf Schmidt 2008, Margot und Menno Smid seit 2012, Almut Sott 2016/2018.

146 OLME-AK: Protokollbuch 1959/60, Sitzung am 08.09.59; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949, in: EJb, Bd. 29, 1949, hier: S. 96. Es fehlen eindeutige Listen, die alte Zugänge mit dem Bestand ohne Provenienzangaben vergleichen lassen.

147 Silbersammlung: SK 598, 12, 14, 27, 30 und 32, 58, 60 und 62, 335.

Abb. 22: Riechdöschen in Schrankform, Silberschmid Martinus Rieken, Silber, 1790-1818, Ankauf 2012 mit Mischfinanzierung (Inv. Nr. SK 1320; Foto: Horst Arians)

Den größeren Bestand der Abteilung machen Objekte des 18. und 19. Jahrhunderts aus, was mehreren privaten Vermächtnissen der Nachkriegszeit zu verdanken ist. Mit ihnen kamen neben Branntweinschalen, Teekannen und Sahnekännchen auch Zuckerlöffel, Kandiszangen und so ausgesuchte Silberarbeiten wie Bügeltäschchen oder so nützliche Utensilien wie Fischheber und Essbestecke in die Sammlung.

Eine einmalige Erweiterung ihres Bestandes verdankt die Kunst der von Horst Arians in 50 Jahren zusammengetragenen Sammlung ostfriesischen Kleinsilbers. Sie konnte in zwei Partien 2011 und 2018 mit Unterstützung des Freundes- und Förderkreises, der Kulturstiftung der Länder, des Landes Niedersachsen, der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung und Eigenmitteln angekauft werden. Sie umfasst in großer gestalterischer Vielfalt und aus verschiedenen Jahrhunderten Schmuck, der wie Hemdspangen, Knöpfe und Ohreisen die Kleidung ergänzte, feine Haushaltsgeräte wie Gewürzreiben und Tüllenteesiebe, aber auch kleine Gegenstände wie Petschaften, Stricknadelhalter usw.

Dazu kommen als eine Spezialität die Riechdöschen, die im 18. und 19. Jahrhundert in Ostfriesland und in den nördlichen Niederlanden hergestellt wurden. Sie waren beliebte Geschenke an die Damen. Durch die Sammlung Arians sind sie nun in großer Formenvielfalt im Bestand der Kunst, wo sie durch Einzelstücke aus verschiedenen privaten Schenkungen ergänzt werden.

Ein besondere Gruppe stellt auch das Miniatursilber dar, das im 18. und 19. Jahrhundert ebenfalls beliebtes Sammelobjekt der ostfriesischen Damen war. Die meisten dieser Stücke stammen aus den Vermächtnissen von Teika Oortgiese 1976 und Ursula Zschernitz 1990, die aus ihrem Erbe das „Puppensilber" der Emder Familien Loesing bzw. de Pottere übergaben.[148]

Die Schmucksammlung

Zur Sammlung Arians gehören auch die typischen herzförmigen Hemdspangen, die den vorhandenen Bestand der sogenannten Hartjes nun um viele Gestaltungsvarianten ergänzen. Die Schmucksammlung umfaßt außerdem Ketten, Ohrringe, Broschen und Fingerringe vor allem des 19. Jahrhunderts. Das meiste stammt aus Vermächtnissen nach 1950. Hier machte die schon erwähnte, umfangreiche

148 Siehe Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1976, in: EJb, Bd. 57, 1976, S. 236-238 (Oortgiese) bzw. die jeweilige Schenkungsakte.

Schenkung aus der Brons-Fürbringer-Stiftung 1960 den Anfang; zu den letzten zählt 2016 die Übergabe filigranen Goldschmucks aus der Zeit um 1900.[149]

Obgleich die Gesellschaft mit Geldausgaben sehr zögerlich war, nahm sie im Schmuckbereich schon früh Ankäufe vor, so etwa 1891/92 für mehrere Stücke Gold- und Silberschmuck oder 1908 für Goldschmuck.[150] Filigranschmuck aus Gold darf als einer der ausdrücklichen Sammlungsschwerpunkte beschrieben werden, ein zweiter war mittelalterlicher Schmuck. Schon im Verzeichnis der Altertümer 1877 wird ein goldener Ring – angeblich noch aus dem 15. Jahrhundert – beschrieben, der mit den aufklappbaren Bildnissen von Gräfin Theda und Graf Ulrich von Ostfriesland versehen gewesen sein soll.[151] Stolz war man auch auf das schon erwähnte, 1895 angekaufte Bruchstück einer Pael, eines Diadems aus der Häuptlingszeit.[152] Beide Stücke befanden sich so wie andere Kostbarkeiten, darunter Goldfiligranschmuck, in den beiden Gold- und Silberkassetten, die aus der Auslagerungsstätte Amelungsborn gestohlen wurden.[153] Zwei mittelalterliche goldene Ringe daraus fanden den Weg nach Emden zurück, weil im Landesmuseum Münster der zuständige Kurator die ihm 1959 angebotenen Stücke als Emder Schmuck wiedererkannte. Es waren dies ein Löwenring aus der Zeit um 1200, der 1843 auf den Wilden Äckern gefunden wurde, und ein AGLA-Ring, so benannt nach der darauf abgekürzten Inschrift.[154]

Abb. 23: AGLA-Ring, 14. Jahrhundert, Gold, gefunden vor 1935 in Ostfriesland zwischen Woltzeten und Woquard (Inv. Nr. SK 583; Foto: Gwendolin Schwarz)

149 Siehe Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1962/63, in: EJb, Bd. 43, 1963, S. 224-226.

150 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, S. 145-161, hier: S. 158; OLME-AK: Protokollbuch 17, Sitzung am 29.09.1908.

151 Verzeichniss der Alterthümer in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, Emden 1877, S. 21 Nr. 99.

152 Bericht über die Gesellschaft vom 1. Mai 1895 bis zum 1. September 1897, in: EJb, Bd. 12, 1897, S. 181-194, hier: S. 185: Mitteilung des kostspieligen Ankaufs (Fotosammlung: FS 2076).

153 OLME-AK: Protokollbuch 1959/60, Sitzungen am 08.09.59 und 22.09.59; Anton Kappelhoff, Emder Kunst, S. 143-144. Über den Diebstahl und die wenigen zurückerhaltenen Schmuckstücke berichtet auch ein online-Artikel [Abruf am 14.02.2020]: http://archiv.meine-onlinezeitung.de/kultur/53-kultur/10872-die-schatzkisten-vom-kloster-amelungsborn--ein-ueber-1000-jahre-alter-ring-fuehrte-auf-die-spur-des-verlorenen-schatzes-(bp15). Das meiste ist bis heute verschollen, siehe ausführlicher den Beitrag von Bernd Kappelhoff hier in diesem Band, bes. FN 10.

154 OLME-AK: Protokollbuch 4, 1879, S. 97. Die wilden Äcker sind ein Schlachtfeld aus der Häuptlingszeit, zwischen Oldeborg und Marienhafe gelegen. Die vier Buchstaben AGLA stehen für den kabbalistischen Gottesnamen, der sich aus den Initialen der hebräischen Segensformeln A(tah) G(ibbor) L(e-Olam) A(donai) zusammensetzt, die am Beginn des zweiten Lobpreises Gottes im jüdischen Achtzehnbittengebet steht. Übersetzung: „Du bist stark in Ewigkeit, Herr" (briefl. Christine Wulf am 08.05.2017, Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen).

Bewahrt blieben, weil nicht in diesem Verbund gelagert, noch einige andere spätmittelalterliche Schmuckstücke aus der Häuptlingszeit. Es sind dies Mantelschließen, Kugelknöpfe, Ohrringe und ein Fingerring, die 1895 in Großsander gefunden und 1935 vom Provinzialmuseum in Hannover der Gesellschaft anlässlich der Eröffnung des Ostfriesischen Landesmuseums 1934 überlassen wurden.[155] Erhalten ist auch eine aus dem 13. Jahrhundert stammende goldene Brosche, die 1855 nahe der Kirche in Marienhafe gefunden wurde.[156]

So wie zu anderen Bereichen forschten und publizierten Mitglieder auch zur Gold- und Silbersammlung; genannt seien hier nur Johannes Stracke (1908-1986), Vorsitzender von 1970 bis 1978, und Horst Arians, der seine Sammlung ostfriesischen Kleinsilbers in einem ausführlichen Katalog darstellte. Die seltenen mittelalterlichen Stücke fanden in überregionalen Publikationen Aufnahme. Sie waren auf der Landesausstellung „Stadt im Wandel" in Braunschweig 1985 und zuletzt auswärts auf der Sonderausstellung „Zeit der Häuptlinge" im Schlossmuseum Jever 2019/2020 zu sehen.[157]

Die Keramik- und Glassammlung

Ein schillerndes Beispiel für die repräsentativen und Geschichte erzählenden Sammlungsstücke eines ostfriesischen Haushaltes stellt der Vitrinenschrank aus dem 18. Jahrhundert dar, den Gerda Fegter 1995 der Kunst vererbte. Er enthielt ausgewählte 155 Stücke an verschiedenem Kleinsilber und Zinnbechern, aber auch eine beachtliche Menge an Serviceteilen aus China, Thüringen und England, an Keramikfiguren aus Staffordshire, an Delfter Fayence und an böhmischem Glas.

Altes chinesisches Porzellan zählt zu den anschaulichsten Repräsentationen ostfriesisch-niederländischer Wirtschafts- und Kulturgeschichte im 18. Jahrhundert und wird bis heute in den ostfriesischen Haushalten sorgfältig gehütet. Aufnahmen aus dem 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseum lassen einen guten Bestand an chinesischem Porzellan erkennen, von dem heute nur noch einige Vasen, Schmuckteller und Teile des Wappenporzellans der Familie Wiarda/Loesing erhalten sind.[158] Weiteres chinesisches Porzellan wurde nach dem Zweiten Weltkrieg erworben, so auch ein Teil aus dem Service mit dem großen Preußischen Staatswappen, das nachweislich Mitte des 18. Jahrhunderts die einstige Königlich Preußische Ostasiatische Kompanie zu Emden verschiffte.[159]

155 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: EJb, Bd. 24, 1936, S. 134-138, S. 135; OLME-AK: Protokollbuch Bd. 35, 1935, Sitzung am 03.12.1935.

156 Silbersammlung: SK 10014.

157 Siehe genauer in den Bibliografien erwähnt bei der Sammlungserfassung, weiter: Hubert Stierling, Der Silberschmuck der Nordseeküste [...], Neumünster in Holstein 1935; Johannes Stracke, Tracht und Schmuck Altfrieslands, Aurich 1967; ders., Das Emder Goldschmiedeamt im Mittelalter, in: EJb, Bd. 36, 1956, S. 125-140; Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650: Ausstellungskatalog, 4 Bde. Stuttgart-Bad Cannstatt 1985; Horst Arians, Riechdosen und Kleinsilber aus Ostfriesland, Aurich 2018. Viele Emder Objekte sind abgebildet in Wiard Lüpkes, Ostfriesische Volkskunde, Emden 1907.

158 Fotosammlung: FS 2743, 8028.

159 Keramiksammlung: NK 138. Siehe auch: Bernd Kappelhoff, Teil 3, S. 104-105 Abb. 21 und 24.

Abb. 24: Schrank mit chinesischem Porzellan im Rokokosaal des 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseums (Inv. Nr. FS 2743; Foto: Hans Saebens)

Englisches Steinzeug, das auch in Ostfriesland im 19. Jahrhundert auf den Tisch des wohlhabenden Hauses kam, ist mit ersten Exemplaren auch schon auf alten Sammlungsfotos zu sehen, gelangte aber in etwas größerer Zahl erst durch Legate 1976 und 1995 an die Kunst. Erst 2019 kam durch das Vermächtnis des Emders Bernhard Brahms eine umfangreiche Sammlung der im Nordwesten geschätzten, englischen Seefahrermitbringsel hinzu: viktorianische Figuren und Kaminhunde aus dem mittelenglischen Staffordshire. Auch der stark beschädigte Altbestand an Vasen und Tellern der empfindlichen Delfter Fayence konnte durch diese Erbschaft ausgeglichen werden.[160]

Die Tee- und Kaffeeservice aus der Thüringer Porzellanmanufaktur Wallendorf, die man in Ostfriesland bis heute sehr schätzt, fanden wohl ebenfalls erst nach 1962 sichtbare Berücksichtigung. Seit 2005 ist durch die Dauerleihgabe von Bernhard Brahms der Dekor „Ostfriesische Rose" eindrucksvoll in handbemalten frühen Stücken aus der Zeit um 1800 repräsentiert. Aufgrund einer Schenkung des Freundes- und Förderkreises befindet sich seit 2016 auch der nur um 1785 produzierte Landschaftsdekor in Purpur-Camaieu-Malerei in einer eindrucksvollen Auswahl in der Sammlung.[161] Was typisches Geschirr des 20. Jahrhunderts betrifft, so gibt es erste Einzelstücke im Bestand, doch keinen in irgendeiner Weise repräsentativen Bestand.

Was die Glassammlung anbelangt, so kann über den Umfang des Altbestandes bislang keine Aussage gemacht werden. Neben einer kleineren Menge von Gebrauchs- und Andenkengläsern des späten 18. bis mittleren 20. Jahrhunderts befinden sich einige Repräsentationsstücke des mittleren 18. und frühen 19. Jahrhunderts im Bestand, Dazu gehören drei Pokale auf die „Königlich Preußische Bengalische Kompagnie", die „Königlich Preußische Asiatische Compagnie" und auf die „Burg von Emden" als eines ihrer Handelsschiffe.[162]

160 Sammlerakte: Bernhard Brahms.

161 Jahresbericht der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820dieKUNST) für das Jahr 2015, in: EJb, Bd. 96, 2016, S. 255-272, hier: S. 268.

162 Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 2003, in: EJb, Bd. 83, 2003, S. 168-174, hier: S. 173 (Ankauf: Pokal Bengalische Kompagnie, Glassammlung: G 121).

Die Sammlung von Zinn, Messing und anderen Metallen

Aus Zinn, Kupfer, Messing und anderen Metallmischungen wurden die unterschiedlichsten Haushaltsgeräte hergestellt, von denen die Traditionsstücke häufiger der Gesellschaft geschenkt wurden. Sie gehörten zu den „kleinen Gegenständen des täglichen Gebrauchs", um die man ausdrücklich bat.[163] Es waren dies wie in der Silberabteilung Utensilien für die Tee- und Kaffeezubereitung etwa Teemaschinen und Kranenkannen, aber auch Kamingerätschaften und dekorativ verzierte Bettpfannen. Was davon an Altbestand endgültig verloren ist, wurde noch nicht geklärt, vieles aus dieser Abteilung hat die Lagerungsprovisorien nur mit starken Oberflächenbeschädigungen oder unvollständig überstanden. Einiges konnte nach dem Krieg wieder erworben werden, wie zuletzt 2016 eine Teemaschine mit Kessel aus der Zeit um 1800/1820 aus einem ostfriesischen Haushalt.

Bei aller Sparsamkeit kaufte der Verein auch für diese Abteilung früher gelegentlich an, so 1907 einige Gebrauchsgegenstände aus der ev.-luth. Kirchengemeinde in Holtland, zu denen eine 1716 datierte, für Ostfriesland in der sechseckigen Form ungewöhnliche Kanne für den Abendmahlswein gehört.[164]

Mit zwei Erwerbungen der jüngeren Zeit wurde die Zinnsammlung noch einmal erheblich bereichert. Sie birgt nun die unterschiedlichsten Gefäße hauptsächlich des 18. und 19. Jahrhunderts – mit und ohne Gravuren. Das sind Teller, Schüsseln sowie Krüge, ebenso wie Kerzenständer, Salztöpfe, Riechdöschen, Kranenkannen, Branntwein- und Tröstelbierschalen und anderes mehr. In der mit Drittmitteln um 1983 erworbenen Emder Sammlung Otto Uilderks waren auch zahlreiche Stücke aus dem Zunftbereich. Eine 2003 vom Freundes- und Förderkreis erworbene Zinnsammlung erweiterte vor allem den Bestand an Arbeiten der ostfriesischen Zinngießerfamilien van Ameren, Rotgers, von der Burg und Janshen. 2019 kamen noch einmal zwei identisch ausgeführte Henkeltöpfe mit Deckel dazu, zwei sogenannte Wöchnerinnenschalen von Jacob I van Ameren, die abermals der Freundes- und Förderkreis schenkte.[165]

Die Sammlung der Hausgerätschaften wächst, von den genannten Erwerbungen abgesehen, verhalten. Ein das 20. Jahrhundert repräsentierender Bestand fehlt, sieht man von einigen 2009 geschenkten Küchengeräten und Backformen des mittleren 20. Jahrhunderts ab.

Die Textilsammlung

In dem 1877 gedruckten Verzeichnis der Altertümer sind neben vielen anderen Gegenständen auch einige Kleidungsstücke und Schuhe aufgeführt. Es handelt

163 Siehe den Abschnitt zu historischen Innenausstattungen: Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, S. 145-161, hier: S. 143.

164 OLME-AK: Protokollbuch 17, Sitzung am 02.02.1909.

165 Zur Sammlung Uilderk, die noch andere Objekte umfasst, siehe: OLME-AK: Protokollbuch 1977-1981, Sitzung am 26.02.1980; Protokollbuch 1983-1986, Sitzungen am 22.09.1983 und 20.02.1984; Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1980, in: EJb, Bd. 61, 1981, S. 211-215, hier: S. 214. Zur Erwerbung 2003 siehe Schenkungsakte; zur Erwerbung 2019 siehe Schenkungsakte sowie: Emder Zeitung vom 15.04.2019, S. 5, und Ostfriesen Zeitung vom 24.04.2019, S. 18.

Abb. 25: Die „Störtebecker-Pantoffeln“, 1530-1640, Schenkung 1864 von Justine van Senden (Inv. Nr. T 473)

sich zumeist um ausgesuchte Einzelteile wie Taufkleider, Schirme und Fächer, die als Schenkungen in die Sammlung kamen. Mit dabei sind auch zwei besondere Konvolute: Das eine bestand aus drei mit Silberstickerei versehenen Stücken, einem Hemd, einem Kissenbezug und einem Paar roter Pantoffeln. Diese Stücke hinterließ „einer mehr als dreihundertjährigen Tradition zufolge“ der Pirat Klaus Störtebecker mit seiner Mannschaft Anfang des 15. Jahrhunderts in Marienhafe. Sie hätten auf einem Gut in Upgant überdauert, wird dazu erklärt.[166] Die mit dieser Legende behafteten Pantoffeln gehören bis heute zu den besonders populären Sammlungsobjekten. Die beiden anderen Kleidungsstücke können seit den Kriegsauslagerungen nicht mehr identifiziert werden. Das gilt leider auch für den zweiten besonderen Bestand, für die beiden bestickten „schnabelförmigen Pantoffeln“ und die „Negligé-Jacke“, die auf der Versteigerung des Nachlasses der letzten ostfriesischen Fürstin Sophie Wilhelmine gekauft, 1851 der ostfriesischen Landschaft und von dieser 1873 der Gesellschaft überlassen wurden.[167]

Weiter fügen sich zu einer eigenen kleinen Sammlung die mehr als 20 Stickmusterbilder zusammen, die sogenannten Lettertücher, die man zur Übung und als Vorlagen stickte. Schon im Katalog der Altertümer 1877 ist ein 1696 datiertes Stück aus der Burg Groß Midlum aufgeführt. Die anderen tragen Daten aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.[168]

Davon abgesehen umfasst heute die nicht sehr umfangreiche Textilsammlung eine größere Zahl an Frauen- und Kinderhauben, mit unterschiedlichen Aufwand gefertigt, sowie einige Taufkleider und Steckkissen. Dazu kommen Spitzenkragen, Ärmel, Unterwäsche, eine Krinoline, Zierdecken, Tischwäsche usw., aber auch einige feine Kleidungsstücke, Fächer und Uniformteile. Das meiste stammt hier

166 Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 11 Nr. 59-61; heute Textilsammlung: T 473
167 Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 14 Nr. 70-71.
168 Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 11 Nr. 62; heute Textilsammlung: T 63.

Abb. 26: Die Abteilung „Handwerk, Handel, Zünfte“ im 1934 eingerichteten Ostfriesischen Landesmuseum (Inv. Nr. FS 2567)

aus dem 19. oder frühen 20. Jahrhundert. Die Textilsammlung ist bislang noch nicht näher wissenschaftlich inventarisiert. Die Neuzugänge sind begrenzt und setzen dann in der Regel den Bestand an Weißwäsche, Häubchen und Taufkleidern fort.

Die Abteilung Handwerk, Handel, Zünfte

„Handel, Handwerk, Zünfte“ war eine weitere Ausstellungseinheit in dem 1934 eingerichteten Museum überschrieben. Schaut man auf den in der Raumfotografie überlieferten Vorkriegsbestand, so zeigt er sich nicht sehr umfangreich. Er beschränkte sich im Wesentlichen auf kleinere Gegenstände aus dem Zunftwesen.[169]

Im 1877 gedruckten „Verzeichniss der Alterthümer“ werden „Utensilien der aufgelösten Zünfte, sowie verschiedene Siegel und Stempel“ eigens ausgewiesen. 34 kleinere Gegenstände sind aufgeführt, darunter Zunftszepter der Krämer, Zinngießer, Schlächter, Maler und Tischler. Im danach verzeichneten Raum „Ostfriesische Alterthümer“ waren es an den Wänden noch einmal 18 Objekte, darunter gemalte Wappen- und Inschriftentafeln, Zunftkisten und zwei Zunftfahnen.[170]

169 Fotosammlung: FS 2559; Bernd K a p p e l h o f f , Teil 3, S. 117-118 Abb. 31-32.
170 Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 30-33, Nrn. 154-156, 158, 161a, 163, 164.

Die Emder Jahrbücher dokumentieren viele Zugangsmeldungen verstreut unter den Altertümern.[171] Nur einiges davon ist in den Sammlung heute noch klar identifizierbar, wie zwei Zunftfahnen, eine Zunftrolle, zwei Abstimmungsurnen (1719) der Krämerzunft. In der Zinnsammlung sind ergänzend eine Reihe von Tabakdosen, Becher und Deckelkrüge des 18. und frühen 19. Jahrhunderts durch ihre Gravur Zunftmitgliedern zuzuweisen.[172] Umfangreicher ist Schriftgut aus den Zünften in der Handschriftenabteilung erhalten, wovon das Buch der Emder Maler- und Glasergilde vielleicht das bedeutendste Stück darstellt.[173]

Hervorzuheben ist weiter der schon angesprochene Bestand an Gefäßen und Gerätschaften des 18. und 19. Jahrhunderts aus ostfriesischen Apotheken. Aus ihnen stammt vermutlich die Mehrzahl der diversen erhaltenen Handwaagen, ebenso wie die Mörser, die mit einigen Exemplaren noch ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Vermutlich gehören hierzu auch die Gewichtssätze, deren ältester ebenfalls noch im 16. Jahrhundert gefertigt wurde. Manches dieser Stücke könnte durch die Übernahme in die Sammlung 1917 vor dem Einschmelzen bewahrt worden sein. Dafür wurde dann im Zweiten Weltkrieg einiges für die Munitionsproduktion abgegeben.

Im Übrigen sind Handel und Handwerk nicht als umfangreichere Sammelgebiete zu erkennen. Daran ändert auch der kleine Bestand an Kornwaagen und Ellenmaßstäben nichts. Die Aufmerksamkeit der Mitglieder war auf typisch ostfriesische Repräsentationen bürgerlicher Lebenswelten und nicht auf die Darstellung von Arbeitsfeldern oder gar schwerer Arbeit ausgerichtet. Historische Objekte aus den Werften und dem Hafen fanden praktisch keinen Eingang und auch zur Schifffahrt wurde kaum gesammelt. Im Verzeichnis 1877 werden unter den ostfriesischen Altertümern lediglich drei Schiffsmodelle genannt, zwei Heringslogger und eine als Kriegsschiff gerüstete Fregatte. Jeweils waren es Geschenke.[174] Die beiden Heringslogger sind als Modelle aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Bestand erhalten, wo sich auch eine niederländische Staatensyacht von 1711 als ältestes Stück befindet.[175] Noch heute ist in den Sammlungen der „Kunst" die Zahl an Schiffsmodellen klein. Diese zeigen zwar historische Schiffstypen, stammen aber aus dem späten 19. Jahrhundert oder meist erst aus der Nachkriegszeit.

Die Schifffahrt repräsentieren eigentlich nur Gemälde und Grafiken mit maritimen Motiven. Dafür ist eine kleinere Anzahl an Kapitänsstücken aus dem 19. Jahrhundert anzuführen, von denen einige Emder Schiffe zeigen, wie die beiden 1954 geschenkten Aquarelle der „Maria & Fanny van Emden" (1862) und der „Frau Martha van Emden"(1836). Im etwas reicheren Bestand an grafischen

171 Z.B. Bericht über die Gesellschaft vom 30. Juni 1888 bis 1. Oktober 1890, in: EJb, Bd. 9, Heft 1, 1890, S. 109-114, hier: S. 113 unter den Geschenken „Gildelade der Sattlerzunft […] Zunftsiegel der hiesigen Stellmacherzunft von 1825".

172 Sammlung unedle Metalle: UM 61-63, 258; ethnologische Sammlung: VK 110-112, Textilsammlung: T 303; UZ 2100034, 021829, 021830.

173 Siehe das vorläufige Verzeichnis der Handschriften im Depositum in der Johannes a Lasco-Bibliothek, erstellt von Thomas Feldmann und Thorsten Harms 1997/ 1998.

174 Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 49-51.

175 Abteilung Schiffsmodelle: Heringslogger, geschenkt 1873 (SM 9), Heringsbuise „Harmonie", 1820/40, geschenkt 1866 (SM 1), Staatensjacht, siehe: Bericht über die Gesellschaft vom 1. Januar bis 1. September 1884, in: EJb, Bd. 6, Heft 1, 1884, S. 127-136, hier: S. 134 (SM 21). Aufgrund fehlender Inventare ist für die Schiffsmodelle die Eigentümerschaft von „Kunst" oder Stadt noch nicht klar differenziert, aber es sind auch in der Gesamtzahl nur wenige.

Abb. 27: Laut Beschriftungsschild „9. Mai 1922 / Rest einer Henkelkanne, hellbraun glasiert, 10 cm hoch, Durchmesser 9 cm, gefunden, Geschenk des Gärtnereibesitzer Schrage“ (Inv. Nr. P 2022)

Schiffsbildern befinden sich Darstellungen wie das „Ems-Dampfschiff Kronprinzessin Marie“ (1844), die vor 1911 der Gesellschaft geschenkt wurde.[176]

Die archäologische Sammlung

Als man 1823 die Sammelinteressen ausdrücklich auf die „vaterländischen Alterthümer“ ausdehnte, wurden bald auch die ersten archäologischen Fundstücke übergeben.[177] 1863 übernahm Nikolaus Viétor (1808-1895) deren Betreuung und fertigte einen „Catalog der archäologischen Sammlung“ an, in dem er nun 78 Fundstücke auflistete.[178] Wie man dem 1877 gedruckten „Verzeichniss der Alterthümer“ entnimmt, bewahrte man zu dieser Zeit gut 60 Positionen „ostfriesischer Alterthümer der vorchristlichen Zeit bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts“ im Zimmer rechts im I. Schrank auf. Darunter waren ein Streithammer aus Bronze, Schmucksachen, Spinnwirtel und Urnen.[179] Nach dem Umzug 1870 in das Haus in der Großen Straße erhielten die Fundstücke erstmals eine eigene Ausstellungsfläche. Die Archäologie war mittlerweile eine Wissenschaft geworden, die sich allgemeinen Interesses erfreute und in der sich viele Nichtfachleute betätigten. Angesichts umfänglicher Baumaßnahmen und maschineller Bearbeitung der Äcker wurde immer mehr ergraben, sodass sich die Kunstmitglieder durchaus in der Pflicht sahen, für den Erhalt auch der archäologischen Denkmäler zu sorgen. Petrus Tergast, eigentlich zuständig für die Münzsammlung und ab 1899 Vorsitzender, fügte deshalb der ersten 1879 erschienenen Publikation der Bestände ausführliche Handlungsanweisungen für den Umgang mit Fundstücken hinzu.[180] Damit wurde sicherlich mancher private Fund vor der Zerstreuung bewahrt.

Seit 1884 betreute und ordnete die stetig wachsende Sammlung Friedrich Ritter, der die Objekte mit Inventarzetteln versah, auf denen er die Fundumstände erläuterte und wenn möglich rekonstruierte.[181] Im Vorfeld der Konzeption eines

176 OLME-AK: Protokollbuch 1954/55, S. 24, Sitzung am 06.04.1954. Gemäldesammlung: OLM 309, 274; Grafiksammlung: GS Kunst 3338.

177 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 3, 15./16.02.1828: Anlässlich des in Werdum bei Esens eingeebneten Hügelgrabs stellte die Gesellschaft (ohne Verfassernamen) allerdings fest, dass nur wenig Altertümer in Ostfriesland ergraben werden.

178 Zur Sammlungsgeschichte: Schwarz, Besiedlung, S. 204-205.

179 Verzeichniss Alterthümer, S. 1-10, S. 10 Nr. 55-57, S. 9 Nr. 53, S. 4 Nr. 18-19 passim.

180 Tergast, Alterthümer, S. 37-40; Wolfgang Schwarz, Die Urgeschichte in Ostfriesland, Leer 1995, S. 11-12.

181 Die Inventarzettel an den Objekten sind leider nicht immer erhalten geblieben. Ritters dazu angefertigtes Verzeichnis ist gerade gefunden (OLME-AK), die Einträge sind noch nicht

Ostfriesisches Museums wurde sie 1928/29 unter Anleitung des Groninger Archäologen Albert Egges van Giffen (1884-1973), von Jan Fastenau (1880-1945) und Peter Zylman (1884-1976) neu aufgestellt.[182] In den 1962 im wieder aufgebauten Rathaus eingerichteten Räumen wurde die Abteilung chronologisch eingerichtet. In dem neu konzipierten Museum 2005 arrangierte man die Objekte rein thematisch.

Die Fundstücke umfassen Urnen und andere Gefäße, Werkzeuge oder Teile davon, Webgewichte, Schlittschuhe, Spielzeug sowie Schmuckstücke, auch eine Reihe von Schlüsseln.[183] Es handelt sich um Funde aus dem ländlichen wie städtischem Raum, wo viele Objekte gefunden wurden, die auf Vorgängerbauten und ihre Bewohner hinweisen, wie das Bruchstück eines 1589 datierten Rheinischen Kruges im Haus der Familie van Senden in der Boltentorstraße, holländische Fliesen in einem Haus in der Daaler Straße und der schon erwähnte Spotttaler aus dem 16. Jahrhundert, der bei Erdarbeiten 1892 im Foelder'schen Haus an der Rathausbrücke gefunden wurde.[184] Katalogisiert und publiziert wurde die Archäologische Sammlung nach Petrus Tergast durch Peter Zylman und zuletzt von Wolfgang Schwarz 1990.[185]

Ein archäologischer Fund ist bis heute eine Attraktion des Museums: der Fundkomplex um die Moorleiche, die 1907 in der Nähe von Bernuthsfeld ergraben wurde. Sie ist zugleich die heute am besten untersuchte Moorleiche des frühen Mittelalters. Hier hatte sich der Vorstand der „Kunst" sehr darum bemühen müssen, dass die Moorleiche nicht wie manche andere spektakuläre Ausgrabung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert an ein übergeordnetes Museum, in diesem Fall nach Berlin, weitergeleitet wurde.[186] Seit 2016 wird die Moorleiche mit ihrer Kleidung in einer eigenen Abteilung gezeigt, die, erweitert um Leihgaben aus jüngeren Ausgrabungen, das Leben im Frühmittelalter in Ostfriesland veranschaulicht. In diesem Kontext wird auch ein zweiter Sensationsfund gezeigt: 756 Sceattas, Silbermünzen aus dem 18. Jahrhundert, die 1938 im Wald von Hesel gefunden worden waren.[187]

---

zugeordnet. Für eine Reihe von Sammlungsstücken ging die Beschriftung mit den wichtigen Fundumständen in den Lagerungsprovisorien verloren, siehe: Schwarz, Besiedlung, S. 204; ders., Urgeschichte, S. 11-12.

182 Bernd Kappelhoff, Teil 1, S. 162; Schwarz, Besiedlung, S. 205.

183 Schlüsseln sind schon aufgeführt in: Verzeichniss Alterthümer 1877, S. 24-27 Nrn. 115-121, 128a.

184 Bericht über die Gesellschaft vom 1. August 1891 bis 31. Dezember 1892, in: EJb, Bd. 10, Heft 1, 1893, S. 145-161, hier: S. 158.

185 Jahresbericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 1975, in: EJb, Bd. 56, 1976, S. 236-238, hier: S. 239; Schwarz, Besiedlung, S. 26-27. Ältere Veröffentlichungen, wie erwähnt, von Tergast, Alterthümer und von Peter Zylmann, Ostfriesische Urgeschichte, Hildesheim 1933.

186 Wolfgang Jahn (Hrsg.), Die Moorleiche von Bernuthsfeld. Kurzführer, Emden 2019, S. 13-17; Anton Kappelhoff, Emder Kunst, S. 139. Ausführlich zuletzt: Klaus Püschel u. a., „Bernie" – Die Moorleiche von Bernuthsfeld. Ergebnisse der interdisziplinären Erforschung und Rekonstruktion eines frühmittelalterliche Fundkomplexes aus Ostfriesland, Rhaden/Westf. 2019. Siehe dazu den Beitrag von Christian Röben in diesem Band.

187 Münzsammlung: MK-M 2501. Die Sceattas sind im gemeinsamen Eigentum der Kunst und der ostfriesischen Landschaft; Rolf Bärenfänger, Der anglo-friesische Sceatta-Hort von Hesel, in: Archäologie in Niedersachsen, Bd. 7, 2004, S. 45-47.

Die Sammlung der Bücher, Handschriften und Dokumente

Der Aufbau einer Büchersammlung resultierte aus den mit den Sammlungen verbundenen Forschungsinteressen. Nach einer Aufstellung von 1832 besaß die Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt eine Handbibliothek von 70 Bänden.[188] Ein Jahr später kamen mehrere hundert Schriften zur „Kunst" aus dem Erbe von Gründungsmitglied Diederich Bernhard Loesing hinzu. Diese Schenkung soll der Auslöser für den gezielten Aufbau einer Bibliothek für Ostfriesland gewesen sein soll.[189] Ausgesuchte Bücher wurden angekauft, etwa auf der Versteigerung der umfangreichen Möhlmann'schen Bibliothek oder 1861 auf der Versteigerung der Bibliothek von Hemmo Suur, bei der die Gesellschaft auch Handschriften wie den Codex des ostfriesischen Landrechts erwarb. In der Mehrzahl aber schenkten oder vererbten Mitglieder ihre Bücher zur „Kunst" und zur Geschichte Ostfrieslands und der friesischen Nachbarlande. Ebenso überreichte man eigene Rechercheergebnisse, genealogische Nachrichten, selbst gezeichnete Wappenbücher, handgeschriebene Kochbücher, Stammbücher usw.[190] Weiteres stammte aus dem Schriftentausch mit anderen Vereinen und befreundeten Fachleuten. Die Bibliothek der „Kunst" entwickelte sich zu einer Spezialbibliothek für Kunst und Geschichte in Ostfriesland und war nach Verabredung auch für Nicht-Mitglieder benutzbar. Seit der Nachkriegszeit wird nicht mehr systematisch gesammelt; der größte Teil ist heute in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden deponiert.

Mit der Erklärung – „in Beziehung auf die Geschichte unseres Vaterlandes legte man den Grund zu einer Sammlung von Urkunden, Manuscripten, sowie überhaupt dahin schlagenden Documenten"[191] – wird 1858 die Motivation auch für ein Dokumentenarchiv beschrieben. Dafür kaufte die Gesellschaft auf Auktionen, übernahm Schriften, die von öffentlicher Seite unbeachtet blieben, und erhielt Teile von Familienarchiven geschenkt.[192] Große Aufmerksamkeit brachte man zumindest bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts der „wertvollen und reichen Sammlung von alten Emder Hausdokumenten" entgegen, zu denen etwa die Kaufbriefe Brons'scher Packhäuser gehörten, die wie manches andere zu jener Zeit gerade aus dem Stadtbild verschwanden, was die Mitglieder zu Erörterungen über Hausbiografien und Familienschicksale herausforderte.[193]

188 OLME-AK: Verhandlungen, Heft 2, Blatt 41-42.
189 Ritter, Geschichte, S. XXIV. Siehe dazu den Beitrag von Klaas-Dieter Voß in diesem Band.
190 Für die in der JALB verwahrten Handschriften ein vorläufiges Verzeichnis von Thomas Feldmann und Thorsten Harms 1997/1998.
191 Statuten 1858, S. 6.
192 Protokollbuch 32, Sitzung am 15.04.1930; Ritter, Geschichte, S. XXV. Siehe dazu den Beitrag von Rolf Uphoff in diesem Band.
193 Protokollbuch 32, Sitzung am 15.04.1930.

Zusammenfassung

Die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden" begann 1820 als ein Verein von sechs Kunstliebhabern, die vor allem niederländische Gemälde des 16. und 17. Jahrhunderts auf Holz, Leinwand und Glas aus einheimischen Privathaushalten erwerben wollten. Ihr Ziel war es, eine Galerie zu errichten, die an das Kunstleben zur Blütezeit der Stadt erinnerte. Das zeitgenössische Kunstschaffen fand dabei keine nennenswerte Berücksichtigung. Am Ende des Jahrhunderts war eine knapp 200 Gemälde umfassende Sammlung zusammengekommen, die mit ihrer Provenienz eindrucksvoll den Kunstgeschmack der Region und die enge kulturelle Verbindung mit den Niederlanden repräsentierte. Ein historischer Blick bestimmte die Sammlungspolitik bis in die Gegenwart, weswegen Werke des 19. und 20. Jahrhunderts nur mit deutlicher zeitlicher Verzögerung in die Sammlung gelangten. Erst nach 2000 und schließlich erst mit der 2011 gegründeten StibiKu wurde auch die zeitgenössische Kunst zu einem ausdrücklichen Sammelgebiet erklärt.

Bereits 1823 hatten die Gründungsmitglieder beschlossen, ihre Aufmerksamkeit künftig auch auf vaterländische Altertümer zu richten. Hier ging es ihnen um die Bewahrung von stadt- und landesgeschichtlichen Sachzeugnissen, die sie entweder in die Sammlungen übernahmen oder zeichnerisch, schriftlich oder fotografisch festhielten. Die grafische und die fotografische Sammlung standen bis in jüngste Zeit hauptsächlich in diesem Dienst der historischen Dokumentation.

Als andere Sammelschwerpunkte kristallisierten sich heraus: historische Karten, Porträts, Münzen und Medaillen, Bauskulptur, Glasfenster, Archäologie, Handschriften und Dokumente. Auch einer ethnologischen Sammlung wurde schon früh ausdrückliche Aufmerksamkeit gegeben. Hier richtete sich das Interesse vor allem auf die Repräsentationsgüter des städtischen Bürgertums und der begüterten Großbauern, die als typisch ostfriesisch angesehen wurden. Dagegen fanden Zeugnisse des harten bäuerlichen Lebens genauso wenig Berücksichtigung wie die Sachkultur der Arbeiter- und Hafenwelt des 19. und 20. Jahrhunderts. So sollte auch das nachgebaute Ensemble einer ostfriesischen Bauernküche weniger die schwere Landarbeit darstellen als ein Idealbild von Harmonie, Ursprünglichkeit und ostfriesischer Eigentümlichkeit vorstellen. Das rückten etwa auch die friesischen Bauernstuben vor Augen, die damals ein beliebtes Bildthema waren und auch von den in Ostfriesland tätig gewesenen Malern Julius Schrag und Heinrich Lucas gemalt wurden.

Die Emder „Kunst" zeigt sich in ihrer Erwerbungsspolitik als ein Altertumsverein, wie er im Laufe des 19. Jahrhunderts an vielen Orten entstand. Dafür typisch ist die intensive Sammlungstätigkeit, mit der sie deutlich über einen reinen Geschichtsverein hinausging. Sicherlich besonders ist das ausgeprägte Interesse an der Errichtung einer Gemäldesammlung, doch war auch hier das Interesse vor allem historisch ausgerichtet. Im Laufe der vergangenen 200 Jahre hat die Gesellschaft eine breite regionalhistorische Sammlung zusammengetragen, die als das umfassendste Sacharchiv der Region beschrieben werden darf. Vieles wäre im Laufe der Zeit sicherlich für die Region oder auch ganz verloren gegangen. In unserer schnelllebigen Welt stellt es ein unschätzbares kulturelles Gedächtnis dar. Aus ihm kann regionale Identität ebenso wie ihr allmählicher Wandel erschlossen werden. Gerade deshalb ist die museale Präsentation und Pflege der Sammlungen eine wichtige Aufgabe. Hier gilt es nun, für die Besucher von heute den Gegenwartsbezug nicht zu verlieren. Die regionale Sachkultur der Gegenwart sollte fest verankert und umsichtig verfolgt die Sammlungspolitik der nächsten 200 Jahre genauso prägen wie der Blick auf die kulturelle Verflechtung Ostfrieslands mit der europäischen Geschichte.

Literatur

Horst Arians, Riechdosen und Kleinsilber aus Ostfriesland. Formensammlung und Silberschmiede, Aurich 2011, 2. erw. Auflage 2018.

Rolf Bärenfänger, Der anglo-friesische Sceatta-Hort von Hesel, in: Archäologie in Niedersachsen, Bd. 7, 2004, Seite 45-47.

Martin Tielke (Hrsg.), Biografisches Lexikon für Ostfriesland (im Folgenden BLO), , Bd. 1-4, Aurich 1993-2007.

Jan Fastenau, Ostfriesische Kunstgeschichte in Umrissen, Emden 1930.

Ingrid Hennings, Systematisches Inhaltsverzeichnis des Emder Jahrbuchs (1872-2002), in: EJb, Bd. 83, 2003, S. 175-224.

Wolfgang Jahn (Hrsg.), Die Moorleiche von Bernuthsfeld. Kurzführer, Emden 2019.

Wolfgang Jahn / Klaas-Dieter Voß (Hrsg.), Menso Alting und seine Zeit. Ausstellungskatalog, Oldenburg 2012.

Anton Kappelhoff, Die „Emder Kunst", ihre Wirksamkeit und ihr Ostfriesisches Landesmuseum 1870-1970, in: Friesisches Jahrbuch 1970 (= EJb, Bd. 50), S. 136-146.

Anton Kappelhoff, Die Münzen Ostfrieslands. Vom frühen 14. Jahrhundert bis 1628, Aurich 1982.

Bernd Kappelhoff, Von der übervollen Sammlungsschau zum Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte. Die Auseinandersetzungen um die konzeptionelle Neugestaltung des Museums der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden ab 1927/28 und der Kampf um ihre Gleichschaltung im NS-Staat - Teil 1, in: EJb, Bd. 96, 2016, S. 137-177.

Bernd Kappelhoff, Von der übervollen Sammlungsschau zum Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte. Die Auseinandersetzungen um die konzeptionelle Neugestaltung des Museums der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden ab 1927/28 und der Kampf um ihre Gleichschaltung im NS-Staat - Teil 2, in: EJb, Bd. 97, 2017, S. 149-226.

Bernd Kappelhoff, Von der übervollen Sammlungsschau zum Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte. Die Auseinandersetzungen um die konzeptionelle Neugestaltung des Museums der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden ab 1927/28 und der Kampf um ihre Gleichschaltung im NS-Staat – Teil 3, in: EJb, Bd. 98, 2018, S. 67-138.

Annette Kanzenbach, Ludolf Backhuysen. Ein Kapitel Emder Sammlungsgeschichte, in: dies. und Peter Sigmond, Gemalte Geschichte. Spurensicherung und Interpretation eines Hauptwerks von Ludolf Backhuysen im Ostfriesischen Landesmuseum Emden. Die Flotte der Republik sticht unter dem Oberbefehl von Michiel Adriaensz. de Ruyter bei Texel in See, 19. August 1665, Oldenburg 2015 (Patrimonia 275).

Wiard Lüpkes, Ostfriesische Volkskunde, Emden 1907.

Rathaus Emden, Emden 1963, hrsg. von der Stadt Emden, Emden 1979.

Klaus Püschel u. a., „Bernie" – Die Moorleiche von Bernuthsfeld. Ergebnisse der interdisziplinären Erforschung und Rekonstruktion eines frühmittelalterliche Fundkomplexes aus Ostfriesland, Rhaden/Westf. 2019.

Friedrich Ritter, Zur Geschichte der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: Upstalsboom-Blätter, IX. Jg., 1919/1920, Dez. 1920, S. I-XLXVI.

Friedrich Ritter, Die Ahnenbilder der Familie de Pottere in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, in: Upstalsboom-Blätter, VII, 1917/18, 1918, S.1-14.

Günther Robra, Mittelalterliche Holzplastik, Leer 1959.
Ulrich Schieschkewitz, 150 Jahre „Emder Kunst". Geistesgeschichtliche Entwicklungslinien in einer Handelsstadt, in: Friesisches Jahrbuch 1970 (= EJb, Bd. 50), S. 109-135.
Wolfgang Schwarz, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Aurich 1990.
Wolfgang Schwarz, Die Urgeschichte in Ostfriesland, Schuster 1995.
Heinrich Siebern, Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, Band 6: Regierungsbezirk Aurich: Heft 1 und 2. Die Stadt Emden, Hannover 1927.
Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650: Ausstellungskatalog, 4 Bde., Stuttgart-Bad Cannstatt 1985.
Statuten der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden, Emden 1858.
Statuten der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden, Emden 1870.
Hubert Stierling, Der Silberschmuck der Nordseeküste hauptsächlich in Schleswig-Holstein, Neumünster in Holstein 1935.
Johannes Stracke, Tracht und Schmuck Altfrieslands, Aurich 1967.
[Petrus] Tergast (Hrsg.), Die Münzen Ostfrieslands. Erster Theil - bis 1446, Emden 1883.
[Petrus] Tergast (Hrsg.), Die heidnischen Alterthümer Ostfrieslands, Emden 1879.
Verzeichniß der auf der ersten von der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden abgehaltenen Ausstellung befindlichen Ölgemälde und sonstigen Kunstgegenstände, Emden 1852.
Verzeichniss der Alterthümer in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden, Emden 1877.
Verzeichniss der Gemälde in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden, Emden 1877.
Verzeichniss der Gemälde in der Sammlung der Gesellschaft für Bildende Kunst und Vaterländische Alterthümer zu Emden, Emden 1891.
Peter Zylmann, Ostfriesische Urgeschichte, Hildesheim 1933.

Ungedruckte Quellen

„Anfang für einen Katalog der Bilder u. Kunstdrucke, begonnen 1920 von C. Herrmann", Umschlag mit verschiedenen Inventarlisten ohne Paginierung sowie einem Briefentwurf.
Verhandlungen, Heft 2: Verhandlungen der Emdischen Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, Heft 2: Zur Abtheilung der Kunst gehörend, (1824-1834).
Verhandlungen, Heft 3: Verhandlungen der Emdischen Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, Heft 3 (1824-1834).
Verhandlungen, Heft 5: Verhandlungen der Emdischen Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, Heft 5: Allgemeine Dinge betreffend, Blatt 39.
Briefwechsel Roskamp: Briefe an Jaques Jajen Roskamp in Emden (aus dem Nachlass zusammengestellt von Hauko Roskamp, o.D. um 2015), in: Künstlerakte: Roskamp.
Christopher Theel, Kunstleben in Emden. Zeitungsrecherche 2018/19 (ungedr.). in: Künstlerakte: Künstler in Emden 2019.
Christopher Theel, Emder Jahrbuch – Auswertung mit Blick auf Nachrichten zum aktuellen Kunstleben, in: Künstlerakte: Künstler in Emden 2019.